

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderath zu Hohnstein.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Die „Sächs. Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch die Expedition dieses Blattes für 1 Mark 25 Pf. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 10 Pf., Inserate unter fünf Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet, (tabellarische oder complicirte nach Uebereinkunft.) — Inserate für die Elbzeitung nehmen an in Hohnstein Herr Bürgermeist. Hesse, in Dresden und Leipzig die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidenthau und Rud. Mosse.

No. 20.

Schandau, Sonnabend, den 11. März

1893.

Amtlicher Theil.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der **Henriette** verw. **Jarschel** weil. in Hohnstein ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 4. April 1893, Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Schandau, den 8. März 1893.

Frenzel,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Musterung der in diesem Jahre militärpflichtigen Mannschaften in hiesiger Stadt findet

Montag, den 20. März dieses Jahres, vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr

im **Schützenhause** allhier statt und werden hiermit alle diejenigen, welche zur hiesigen Stammrolle angemeldet worden sind, geladen, bei Vermeidung der in § 25, 11 und § 62, 1 der deutschen Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachteile pünktlich in diesem Termine zu erscheinen.

Etwalge Gesuche und Reclamationen sind spätestens im Musterungstermine anzubringen.

Schandau, am 8. März 1893.

Der Stadtrat.

Bürgerm. Wick.

Nichtamtlicher Theil.

Locales und Sächsisches.

Schandau. In der am Donnerstag Abend abgehaltenen Versammlung des Gewerbevereins hatte der Herr Vorsitzende desselben in sehr dankenswerther Weise es unternommen, die Versammlung interessant und anregend zu unterhalten. Mit den allgemeinen Bemerkungen einleitend, daß viele Menschen der Jetztzeit noch so wenig zufrieden seien mit den bestehenden Einrichtungen in Handel und Wandel, in gesellschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnungen und deshalb so Manche, namentlich ältere Leute, von einer sogenannten „guten alten Zeit“ sprächen, in der alles viel besser gewesen sei, sollte eine vom Herrn Vorsitzenden gebaltene Vorlesung beweisen, daß dieses Urtheil zum größten Theil ein ungerechtes sei und auf Selbsttäuschung beruhe, die in dem Wesen des Menschen Erklärung finde, indem er im Allgemeinen tiefer die angenehmen und freundlichen Erinnerungen als die schlimmen im Gedächtniß bewahre. So las hierauf der Herr Vorsitzende des Vereins die interessantesten Kapitel aus einem kürzlich erschienenen Werke von Förster, Bürgermeist. a. S. D. in Weimar: „Bilder aus der guten alten Zeit“, die in dauernd fesselnder Art kulturgeschichtliche Schilderungen und interessante Vergleiche zwischen sonst und jetzt vom Jahre 1800 an bis auf die Gegenwart enthielten.

— Morgen Sonntag Abend 6 Uhr findet laut kirchlichen Nachrichten Passions-Gottesdienst statt.

— Mit dem 15. März d. J. kommen erstmalig die Rundreisefahrten durch das Erzgebirge, sowie die Sommerfahrarten nach Schandau und Bad Elster wieder zur Ausgabe. Der Beginn der Ausgabe in früheren Jahren war der 1. Mai. Von dem „Sächsisch-Böhm. Rundreiseverkehr“ werden Karten (Feste in Buchform) bei der Ausgabe Stelle Schandau stets vorrätzig gehalten für die Tour 41 Dresden-Dresden über Pirna, Bötzsch, Königstein, Schandau, Vodenbach, Böhm. Kamnitz, Tannenberg, Schönfeld, Kreibitz, Wermudorf, Großschönau, Zittau, Herrnhut, Löbau, Banzen oder Zittau, Ebersbach via Ober-Oderwitz, Eibau, Wiltzen, Niedernulsdorf oder in umgekehrter Richtung Preis II. Klasse 12 Mk. 70 Pf., III. Klasse 8 Mk. 40 Pf., ferner Karten für die Tour 8 Schandau-Schandau über Sebnitz, Neustadt, Wiltzen, Ebersbach, Rumburg, Kreibitz, Tannenberg, Böhm. Kamnitz oder Böhm. Leipa, Vodenbach oder in umgekehrter Richtung Preis II. Klasse 8 Mk. 30 Pf., III. Klasse 5 Mk. 10 Pf. Die Gültigkeit dieser Karten erstreckt sich auf 35 Tage.

Einer Bekanntmachung der kgl. Amtshauptmannschaft zufolge ist der vormalige Trichinenbeschauer Ludwig Emil Wehnert in Kruppen durch die vorgenannte Behörde gemäß § 13 Absatz 2 der Verordnung vom 21. Juli 1888 von der Berechtigung zur Ausübung der Trichinenschau ausgeschlossen worden.

Das Dienstmädchen Johanne P. aus Schandau, von der neulich berichtet wurde, daß sie ihrer Dienstherrschafft in Königstein entlaufen, zählt noch, entgegen den verbreiteten Gerüchten, unter die Lebenden. Sie hat ihren Dienst böswillig und ohne Grund verlassen und vagirt gegenwärtig. In Halbestadt hat sich dieselbe am Tage ihres Entlaufens eine Jacke erschwindelt, war dann in einer Nachbarstadt an der böhmischen Grenze festgenommen worden, wofelbst sie sich falsche Namen beigelegt hatte, und ist aus einem Gasthause, wo man sie untergebracht, durch ein Fenster entwichen. Ein sehr vielversprechendes Fröchtchen!

Der Geschäftsbericht der Vereinsbank zu Pirna für 1892 sagt: „Bei unserem Institute zeigen die Umsatz- und Gewinnziffern fast die gleiche Höhe als im Vorjahre und können wir im Uebrigen den Verkehr des Jahres 1892 in unserem Geschäft als einen sehr normalen bezeichnen. Der Gesamtumsatz ergibt wieder dieselbe Höhe als im Vorjahre und zwar 45 Millionen. Der Gesamt-Reingewinn

bezieht sich auf 118 321 Mk., steht also gegen das Vorjahr nur um wenige 2011 Mk. zurück. Unsere Bankgeschäfte in Pirna sowohl wie in Schandau haben in Bezug auf Regsamkeit das Niveau des Vorjahres nicht nur behauptet, sondern noch um eine Kleinigkeit überragt, während das Minus durch die Elbschiffahrt und die Sandstein- und die Ziegel-Convention herbeigeführt wurde. Der erzielte Reingewinn gestattet reichliche Abschreibungen und Reserveverteilung, sowie die Vertheilung einer Dividende von 6 pCt. Das Kapitaleinlagen-Conto hat wiederum eine Erhöhung erfahren und zwar betrug der Gesamtbestand desselben pro Ende 1892: 1 272 350 Mk., gegen 1 198 703 Mk. im Vorjahre. Von diesem Mehr entfallen 7256 Mk. auf Pirna und 66 399 Mk. auf Schandau. Die Filiale Schandau hat daher auch einen Mehrgewinn von 1544 Mk. erzielt. Auf dem Check-Conto wurden im verflossenen Jahre 10 188 Mk. weniger eingelegt und betragen die Einlagen 39 524 Mk. gegen 49 713 Mk. im Vorjahre. In der Sandstein-Convention wurden 22 259 Kubikmeter Sandsteinmaterial zum Verkauf gebracht; im Vorjahre betrug derselbe 23 255 Kubikmeter. Der Minderabsatz ist also ganz gering. Wesentlich geringer ist dagegen der Absatz an Ziegeln im Vergleich zum Vorjahre gewesen, da die Gesamtlieferung außerhalb des Conventionsgebietes sich auf 2 512 200 Stück belief, während dieselbe 1891 4 933 900 Stück betrug. Im großen Ganzen ist der gegenwärtige Abschluß den Zeitverhältnissen entsprechend als ein günstiger und zufriedenstellender anzusehen, so daß die Verwaltung in der angenehmen Lage ist, neben der vorgeschlagenen Dividende von 6 pCt. dem Reservefonds noch 10 000 Mk. überweisen zu können, welcher nunmehr die Höhe von 118 936 Mk. erreichen und die gesetzliche Höhe bereits um 18 936 Mk. übersteigen würde.“

Um die erledigte Schuld directorstelle in Mägeln haben sich nicht weniger als einundsechzig Bewerber gemeldet.

Die Gauvorturnerverversammlung des Meißner Hochlandes fand unter Leitung des Gauvorturners Herrn Rannegleher-Breitnig am vergangenen Sonntag in Stolpen statt. Der Aufmarsch und die sich anschließenden Übungen mit den Stäben und an Geräthen wurden höchst beifällig aufgenommen. Man bemerkte allenthalben wesentliche Fortschritte. Erschienen waren achtundachtzig Vorturner und Vertreter aller dem Gau angehörenden Vereine. Nach einer eingehenden Besprechung erstatteten die Bezirksvorturner Bericht von den einzelnen Bezirken. Als Ort, in denen man die nächsten Gauvorturner-Versammlungen abzuhalten gedenkt, bestimmte man Wehrsdorf und Dennitz. Herr Rannegleher-Breitnig wurde als Gauvorturner und Herr Petasch-Sebnitz als dessen Stellvertreter gewählt.

Die Aufstellungsarbeiten der auf dem neuen Akademiegebäude in Dresden sich erhebenden Victoria sind soweit beendet, daß bereits mit dem Abnehmen des Gerüsts begonnen werden konnte. Das Colossal-Standbild ist in seiner ganzen Schönheit dem Auge des Beschauers enthaltend und gewährt einen großartigen Anblick.

— Die Vertreter zweier Dresdner Groß-Bräuereien werden dafür, daß eine gemeinsame Auskunftsstelle geschaffen werde, um sich vor Schaden durch leichtfertige, zahlungsunfähige oder gar betrügerische Bierabnehmer zu hüten. Es gilt die Herbeiführung einer Auskunfts- bez. Sicherungs-Organisation, durch welche sich jeder Vertreter einer Bräuerei, falls er Mitglied der genannten Körperchaft ist, über die Person, Verhältnisse und Zahlungsunfähigkeit der Bierkunden Auskunft verschaffen kann. Die gepflogenen Vorbesprechungen haben das Vorhandensein sehr bedenklicher Verhältnisse bestätigt und es sollen größere, in letzter Zeit eingetretene Verluste den ersten Anstoß, der dem Bernehmen nach von Berlin ausgegangen ist, gegeben haben.

— Für die Residenzstadt Dresden wird eine zweite große Wasserleitung mit Kunstanlagen am linken Elbufer

Zur Reform des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes.

Es ist eine der häßlichsten Seiten des deutschen Parteiens, daß in sehr vielen gesetzgeberischen Fragen weder der Reichstag, noch die öffentliche Meinung dazu gelangt, die Verhältnisse rein sachlich zu prüfen. Dringend wünschenswert ist die sachliche Beurtheilung aber unbedingt bei allen socialpolitischen Reformbestrebungen, weil sonst mit einem System der gegenseitigen Klassenverhetzung gearbeitet und großer Schaden angerichtet wird. Mit Stauern wird daher wohl jeder Unbefangene, welcher sein Urtheil nicht mit Parteileidenschaft bildet, die Angriffe gelesen haben, welche von Seiten einiger Deutschfreisinnigen und demokratischen Blätter gegen die geplante Reform des Unterstützungswohnsitzgesetzes erhoben wurden. Die von der Reichsregierung selbst erstrebte Reform des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes selbst nach diesen leidenschaftlichen, fast demagogisch zu nennenden Angriffen eine Verinträchtigung der Freizügigkeit und eine Entlastung der ländlichen Gemeinden und derjenigen kleineren Städte zu Gunsten der Großgrundbesitzer und zum Nachtheile der großen Städte sein. Nun, wir wollen einmal sachlich, ohne jedes Vorurtheil, die geplante Reform des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes prüfen, und werden dann wohl herausfinden, ob es ein reactionäres Gesetz oder eine Abänderung nach Recht und Billigkeit werden soll.

Das Unterstützungswohnsitz-Gesetz in seiner jetzigen Gestalt stellt fest, daß erst nach vollendetem 24. Lebensjahre von verarmten und deren Angehörigen der Unterstützungswohnsitz erworben oder verloren werden kann, die angestrebte Reform plant aber, daß dies künftig bereits vom vollendeten 18. Lebensjahre an geschehen soll. Warum? Wäre der Zustand und Abgang der Einwohner in jedem deutschen Orte ungefähr gleich, kämen in die kleineren Städte und Dörfer aus den großen Städten ebenso viele gesunde Arbeiter und sonstige Personen, wie umgekehrt Bewohner aus Dörfern und kleineren Städten sich in großen Industrie- und Handelsstädten niederlassen, so wäre auch gar kein Grund vorhanden, an dem Unterstützungswohnsitz-Gesetz etwas zu ändern. Aber alle Welt weiß, daß die Provinzen an Arbeitern und Arbeiterinnen aller Art, wie auch an Gewerbetreibenden und Kaufleuten den größeren Städten sehr viel Zuwachs liefern, weil dort besserer Verdienst und bequemes Leben lockt, während umgekehrt aus größeren Städten verhältnismäßig nur sehr wenige Personen in kleinere Ortschaften übersiedeln. In der Praxis der Armenpflege bedeutet dies aber nach dem Stande des heutigen Unterstützungswohnsitz-Gesetzes, daß die Gemeinden der Dörfer und der kleineren Städte in sehr vielen Fällen für frühere Einwohner ihres Ortes, welche oft schon im Alter von 15 bis 18 Jahren sich nach größeren Städten begeben, also in ihrer Heimath oft noch wie einen Pfennig Steuern zahlten, bis zum 26. Lebensjahre im Falle der Verarmung oder längerer Krankheit sorgen müssen, während die größeren Städte, in welchen die Betreffenden meistens eine Reihe von Jahren gearbeitet und Steuern bezahlt haben, vor dem 26. Lebensjahre für solche hilflos gewordene Personen keine Armenpflege zu leisten haben. Werden man, daß sich in Arbeiterkreisen viele Personen bereits mit 23 Jahren verheirathen, also unter Umständen die früheren Heimathorte eine ganze, ihnen so gut wie fremde Familie zur Armenpflege bekommen, so wird jeder billige Beurtheiler wohl zugeben, daß die Reform des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes eine Sache ausgleichender Gerechtigkeit ist und mit Parteifragen gar nicht vermengt werden darf.

Geboren: F. S. Biebig, Steuerm. hier, ein S. — G. D. Rißner, Wadbar. in Schöna, ein S. — A. G. Runge, Schiffm. in Schöna, eine T. — Hierüber ein unchel. Mädchen in Krippen.
 Gestorben: Frau J. G. Schinke geb. Biener, Schiffbauers Ehefrau hier, 61 J. 11 M. alt. — Arthur Otto Jüffel in Schöna, 8 M. alt.

Kirchliche Nachrichten der Pfarodie Königstein.
 Sonnabend, den 11. März Beichte und Abendmahl (Herr Diac. Weirde). Sonntag, den 12. März predigt (Herr Pastor Schultheis). Nach dem Gottesdienste findet Confirmationen-Examen statt. Das Wochenamt hat Herr Pastor Schultheis.

Geboren ein S.: F. S. Buehner, Bahnarb. hier. — S. C. v. Arnim in Proffen. — F. M. Fischer, Schiffm. in Pfaffenborn. Eine T.: G. A. Kerschmar, Fabrikarb. in Proffen. — G. D. C. Gottwald, Kaufm. hier. — F. G. Böhig, Fabrikarb. in Hütten. — C. A. Schyme, anf. Steinbr. in Proffen. — C. E. Krebs, Privatist in Pfaffenborn.
 Gestorben: M. A. Bräterius, Fleischer auf der Basti, mit G. E. M. Strohbach in Pfaffenborn.
 Gestorben: Chr. F. verw. Heinze in Weich, 66 J. 11 M. 20 T. alt. — J. J. verw. Ehet hier, 60 J. 3 M. 26 T. alt. — G. A. Müller, Gemeindevorsteher in Proffen, 64 J. alt. — Elisabeth Marie Kügel in Thierndorf, 1 J. 3 M. 20 T. alt. — Elsa Berge in Gohrisch, 3 J. 4 M. 2 T. alt.

Hauptgewinne der 3. Classe der 123. R. S. L. Lotterie.
 Gezogen am 6. März.
 50 000 Mark auf Nr. 85872. 40 000 Mark auf Nr. 87594. 30 000 Mark auf Nr. 93501. 20 000 Mark auf Nr. 2308. 10 000 Mark auf Nr. 68766. 5000 Mark auf Nr. 32255 71440 77716 80284 81973. 3000 Mark auf Nr. 2943 8742 20255 25692 33565 35477 47604 49351 77678 79837 84082.
 Gezogen am 7. März.
 15 000 Mark auf Nr. 10436. 5000 Mark auf Nr. 10048 32880 38644 39861 57745. 3000 Mark auf Nr. 11998 18283 44919 99962.

Sparkasse Schandau.

Geöffnet für Ein- und Auszahlungen Mittwochs und Sonnabends von 9—12 Uhr vormittags und überdies für Einzahlungen täglich von 2—4 Uhr nachmittags. Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

Bad Schandau. Geöffnet jeden Sonnabend Russ. Dampf- u. Ir.-Röm. Bäder vorm. 9—12 Uhr für Frauen, Nachm. 1—5 . . . Männer.
 Geöffnet: V. 9—1, N. 3—6 Uhr. Filiale der Vereinsbank z. Pirna in Schandau. Allee } Bade-Bankgeschäft u. Wechselstube. } Discontinung von Wechseln.
 An-u.Vorkauf v. Werthpapieren.

Ein Pferd,
 brauner Wallach, 8 Jahre alt, im schweren und leichten Zug sicher, ist unter Garantie Sonntag von 11—4 Uhr im „**Rothen Haus**“, Schandau zu verkaufen.

St. Bernhardshund,
 hochsein, 13 Mon. alt, 85 cm hoch, schön gezeichnet, passend für Willenbesitzer, sofort zu verkaufen. (ID. 5503.)
 Dresden, Pillnitzerstr. 27.

Gerichtliche Auktion.
 Durch die unterzeichneten Localgerichte sollen
Donnerstag, den 16. März von vormittags 9 Uhr an
 im Laden des Hauses der Frau verw. Kräger, Kirchgasse, die Nachlassgegenstände der Frau **Clara Göh**, als: Verschiedene Sorten Seife, Wagen, Pianoforte- und Wachsferzen, Stearlichter, Stärke, Soda, Toiletten-Artikel, Kampenständer, 1 Regal, 1 Schreibpult, 1 Tafelwaage mit Gewichten, 1 Glaskasten, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, 1 goldue Uhr mit Kette u. a. m. öffentlich gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden versteigert werden. Ein specielles Verzeichniß hängt im Amtsgericht aus.
 Schandau, den 10. März 1893. Die Localgerichte durch **Thomas.**

Landwirthschaftliche Schule z. Meissen.
 Der diesjährige Sommerkursus beginnt Dienstag, den 11. April. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft über die Einrichtung der Schule erteilt (ID. 2614.) **A. Endler, Direktor.**

Ein größerer Posten neue **Dachschindeln**
 stehen zum Verkauf bei **Aug. Häntzschel** in Sinterhermsdorf (Neudorf).

Confirmanden-Hüte
 empfiehlt in großer Auswahl in den neuesten Facons zu billigsten Preisen **Hermann Pönicke**, Gutmachermstr., Poststraße 144.

Zur Confirmation empfiehlt **Hüte, Handschuhe, Hosenträger, Shlipse, Vorhemdchen, Krage u. Manschetten** (Preise billigt) **Marie Ronneberger.**

| | | |
|---|--|---|
| Schandau, Badstr. 157. | Albrechtsburg. | Schandau, Badstr. 157. |
| Solide Anfertigung sämtl. Polsterarbeiten in und ausser d. Hause. Billige Preise. | Grosses Lager in Polster- und Tischlermöbeln in verschiedenen Preislagen. Reiche Auswahl in Stühlen, Spiegeln. Carl Micksch. | Alle Reparaturen gut, schnell u. billig. Prämiirt für gute Arbeiten 1879. Ernst Schicktansky. |

Gold- und Silberwaaren,
 Korallen- und Granatschmuck, reizende Neuheiten in allen nur existirenden Mustern, zu **Confirmationen-Geschenken** passend, findet man in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei **A. Reinke**, Goldarbeiter, Pirna, nur Vardberggasse 15. **Schnitz, Bahnhofstr. 203.**

Die unter königlich italienischer Staats-controlle stehenden Weine der **Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft** Daube, Donner, Kinen & Co. Central-Verwaltung: Frankfurt am Main deren Consom in Deutschland sich schon jetzt auf **4 Millionen Flaschen** beläuft, bieten den Consumenten absolute Garantie für Reinheit und Ursprung. Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:
Marc de Italia (roth und weiss) . . . Mk. —.85 bei Abnahme von 12 Flaschen
Vino da Pasto No. 1 . . . " 1.25 ohne Glas
Vino da Pasto No. 2 . . . " 1.50 ohne Glas
 als auch die feineren Tafel- und Dessertweine, sowie ausführliche Preislisten, sind durch die untenstehenden Firmen zu beziehen.
Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Flaschenweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft, in den Verkehr gelangen.
 In Schandau **Otto Böhme.**

Medicinal-Leberthran.
 Leberthran, beste Marke v. Heimr. Meyer Christiania, à 25, 50 J,
 Leberthran (Herrnhuter) à 80 J,
 Leberthran gelb, ausgew. u. in Fl. à 50 J,
 Leberthran mit Eisen, à 50 u. 100 J,
 Restitutionsfluid und Viehpulver aus der Apotheke der Thierarzneischule zu Dresden empfiehlt die **Apotheke zu Schandau.**

Ungarisches Mehl,
 feinste Marken, ist in unübertroffener Schönheit und Ergiebigkeit wieder eingetroffen bei **Emil Pfau.**

Welt-Wichse,
 keine Bürste, sofort tiefschwarzer Glanz, bei **K. Riedel, Poststraße.**

Nähmaschinen, Wasch- und Dringmaschinen,
 besterzirende Systeme, offerirt zu Fabrikpreisen, auch Theilzahlung. **K. Riedel,** dem Postamt gegenüber.

Ludw. Durst, Remyten, Baiern
 9 Pfd. Süßrahm-Tafelbutter . . . 10.30 bis 10.80,
 9 Pfd. Voll. Tafelbutter, . . . 11.—
 frisch, fein, franco. (IL4779.)

Bisitenkarten
 liefert billigst die **Buchdruckerei von Legler & Zeuner.**
 Photographierahmen, Poesie- und Genschreib-Albums, in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen **Simon Petrich, Zankstr.**

„**Dentla**“ stillt augenblicklich jeden **Zahnschmerz** und ist bei Zahnen als auch rheumatischen Zahnschmerzen von überraschender Wirkung. Per Flacon 50 Pfg. erhältlich in Schandau bei Herrn Apotheker **G. Paug.**

Confirmandenstiefel,
 große Auswahl, billigste Preise. **K. Riedel,** gegenüber dem Postamt.

Haarschwund, Haarausfall,
 Schuppen, Kopf- u. Bartflechten werden u. d. neuesten Forschungen unbedingt beseitigt durch: **Naphtol-Theer-Seife** v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M., welche zugleich üppigsten Haarwuchs erzeugt. Dorr. à St. 50 Pfg. in der **Königl. Sächs. Priv. Apotheke.**

Fritzsche's Kursbuch für Sachsen!
 Den Herren Hoteliers und Gasthofbesitzern wird dieses für ihre Zwecke hervorragend geeignete **Insertionsorgan** aufs Angelegentlichste empfohlen. Die alleinige Annoncen-Nachnahme für den „Hotel-Anzeiger“ desselben ist und übertragen worden, und wollen geehrte Interessenten sich an uns wenden. Schluß der Annoncen-Nachnahme für die Sommerausgabe 25. März cr. „**Invalidentank**“ für Sachsen **Dresden, Seestraße 6 I.** (L. D. 4269.)

Das Werthvollste für Pferdebesitzer ist unstreitig „Hippolin“.
 das beste, einzige u. sicherste Mittel, Pferde, die durch **Sturz, Riss, Schnitt** oder sonst welche Art verletzt sind, binnen **6 Tagen vollständig** wieder herzustellen; selbst auf der **verletzten Stelle wachsen die Haare wieder.** Zur Hälfte mit Wasser verdünnt, das **beste Stärkungsmittel für Muskeln und Sehnen der Pferde.** **Hippolin** ist in Flaschen à M. 3.— zu haben in Schandau in der **Kgl. Priv. Apotheke.** **En gros-Lager bei Emil Thümler, Dresden-A., Circusstrasse 27.** (IL 3824 a.)

Altenburger Biegenkäse,
 pa. fette Qualität, Pfund 60 Pfg., empfiehlt **Hermann Klemm.**
 Einen größeren Posten **schöne Möhren, sowie Meerrettig** empfing und empfiehlt billigst **E. Pfau, Zankstr.**

Anker-Pain-Expeller
 Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rücken-schmerzen und Erkältungen ist in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als **das beste aller Hausmittel** erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pfg. und 1 Ml. die Flasche und ist somit auch das billigste **Hausmittel.**

Grüne Seringe
 treffen heute **Sonnabend** ein. **Adolf Storm, Badstr.**

Eröffnung der Frühjahrs-Saison.
Entzückende Neuheiten
 in Jaquettes, Regen-Mänteln, Capes, Umhängen, Confirmanden-Jaquettes, sowie reizenden Kinder-Mänteln und Jäckchen empfehle zu auffallend billigen Preisen.
 Bestellungen nach Maß werden vom einfachsten bis zum elegantesten Genre binnen 3 Tagen prompt und solid allen Wünschen gemäß angefertigt.
M. Beutler's Herren- u. Damen-Confectionshaus,
 Schandau, Poststraße 139.

Wer Geld ersparen will,
 dem empfehle ich mein stets bekannt großes assortirtes Lager, bestehend in Herren-Confection und offerire Sommer-Anzüge von Mt. 10 aufw., f. Sammgarn-Anzüge von Mt. 18 aufw., Confirmanden-Anzüge von Mt. 8 aufw., Knaben-Stoffanzüge von Mt. 2,50 aufw., Knaben-Tricotanzüge von Mt. 3 aufw., Buxkin-Hosen von Mt. 5 aufw., Hamburger Lederhosen von Mt. 5,50 aufw., ferner alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
M. Beutler's Herren- u. Damen-Confectionshaus,
 Schandau, Poststraße 139.

Für Confirmanden
 empfehle
 Taillentücher, Shawls und Schulterkragen, Vorsteckschleifen, Rüschen, Strümpfe, Handschuhe, Corsets, seidene Halstücher, Shlipse, Kragen, Manschetten, Vorhemdchen u. v. A. und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Helene Behr, Schandau, Poststr. 30.

Den Eingang meiner Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen und empfehle mein reichhaltiges Lager garnirter Damen- und Kinderhüte in jeder Preislage. Ungarnirte Strohhüte, Tüllsagons, Blumen, Federn, Spitzen, Tüll, Bänder und Agraffen gebe zu den billigsten Preisen ab. Getragene Hüte werden nach den neuesten Modellen umgearbeitet.
Helene Behr, Schandau, Poststr. 30.

Filiale der Vereinsbank zu Pirna in Schandau
Bankgeschäft und Wechselstube.
 Wir übernehmen Gelder zur Verzinsung gegen Rechnungsbuch bis auf Weiteres
 bei täglicher Verfügung à 3 %
 bei einmonatlicher Kündigung à 3 1/2 %
 bei dreimonatlicher Kündigung à 4 %
 bei sechsmonatlicher Kündigung à 4 1/2 %

21.-25. März Rückladung für einen Möbelwagen nach Dresden oder Umgegend gesucht.
Otto Bismuth.
Wohnungs-Veränderung.
 Meinen werthen Kunden und Bekannten zur gefälligen Nachricht, daß ich jetzt im Hause des Herrn Pöbler (Villa Victoria) Bad-Aller, 2 Treppen, wohne.
 Hochachtungsvoll
Carl Venus, Schneidermstr.

Schützenhaus.
 Zum Schluß der Winter-Saison Sonntag, den 12. März v. Nachm. 4 Uhr an letzte starkbesetzte **Tanzmusik.**
 Bis 8 Uhr werden zwei Quadrillen gespielt. Um zahlreichen Besuch bittet **J. Miethe.**
Gasthof Rathmannsdorf.
 Sonntag, den 12. März **Plinsen-Schmaus,** von Nachmittag 4 Uhr an à Tour **Tanzmusik** 5 J. von 7 Uhr an Tour 10 Pf., bei starkbesetztem Orchester.
 Hierzu ladet freundlichst ein **G. Meisel.**

General-Versammlung
 des Krankenunterstützungs- und Begräbniskassen-Vereins der Parochie Reinhardsdorf
 Sonntag, den 12. März a. c. nachmittags 1/2 3 Uhr in der Restauration zur „**Hoffnung**“ daselbst.
 Verhandlungsprogramm.
 1. Protokollvortrag der vorjährigen General-Versammlung.
 2. Jahres- und Rechenschaftsbericht von dem Jahre 1892.
 3. Vorlegung und eventuell Nichtigspredung der Jahresrechnung von 1892.
 4. Statutenänderung.
 5. Erledigung etwaiger Anträge der Mitglieder. Dergleichen Anträge sind spätestens bis zum 8. März l. J. bei dem Vorsteher oder bei dem betreffenden Orts-Deputirten schriftlich vorzubringen.
 6. Neuwahl.
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.
Der Vorsteher.

Als Aufseher
 für den Blöfereibetrieb wird zum sofortigen Antritt von einem größeren Holzgeschäfte ein mit der Holzbranche vertrauter gewandter jüngerer **Mann gesucht.**
 Offerten unter G. 150 an die Expedition der Elbzeltung.
Presser
 finden dauernde Beschäftigung in der **Blumensabrik von Emler.**
 Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Tischler** zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten bei **W. Guth,** Tischlermstr.

Erbgericht Postelwitz.
 Sonntag, den 12. März **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **M. Janke.**
Heute Alle in die Kanne steigen! Hotel Anker!

Geschäfts-Eröffnung.
 Unterzeichneter erlaubt sich, den geehrten Bewohnern von Schandau und Umgegend ergebenst mitzutheilen, daß ich auf Wunsch meiner diesigen Abnehmer im Hause des Herrn **Gustav Bossack,** Poststraße Nr. 140, hier, eine Filiale meiner Sebnitzer Seifen- und Lichte-Fabrik **eröffnet** habe. Indem ich bemüht sein werde, meiner werthen Kundschaft nur streng reelle Waaren zu bieten, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und empfehle mich mit vollster Hochachtung
Richard Riehme.
 Schandau, den 4. März 1893.

Pferdefnecht
 sucht zum sofortigen Antritt **Friedrich Sellmann** in Schmiffa.
Ein ordentliches Mädchen, welches Ostern die Schule verläßt, wird als **Aufwartung gesucht.**
 Zu erfahren in der Expedition d. Elbzeltung.
Maurer
 werden noch angenommen.
Max Dorn, Baumeister.
Ein freundlich möblirtes Zimmer ist zu vermieten bei **Frau Marie Nonneberger.**

Bei meinem Wegzuge von hier sage ich allen meinen werthen Freunden und Bekannten ein **herzliches Lebewohl.**
 Schandau, den 8. März 1893.
Robert Wagner.
Abbitte.
 Nachdem ich den Confirmandinnen Martha Spring, Minna Petrich und Martha Focke bereits persönlich Abbitte geleistet, da ich denselben in keiner Weise etwas nachsagen kann, nehme ich auch hierdurch noch die denselben zugefügten öffentl. Beleidigung zurück und bitte dieselben nochmals um Verzeihung.
 Reinhardsdorf, den 4. März 1893.
Martha Kunze.
 Die gegen Herrn Richard Krumbholz, über verschiedene Personen ausgesprochenen beleidigenden Worte nehme ich hiermit als un wahr zurück.
 Schöna, den 7. März 1893.
Anna verheh. Schmidt.

B. Willweber,
 Juwelier und Graveur,
 An der Kirche, Schandau, An der Kirche,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Gold- u. Silberwaaren** unter Garantie des Feingehaltes und der Haltbarkeit.
 Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeiten.
Billigste Preise.
 Einkauf von altem Gold, Silber und Münzen.

5000 Mark
 werden auf sichere 2. Hypothek zu **leihen gesucht.** Näheres ist in der Expedition der Elbzeltung zu erfahren.
 Bei dem am Dienstag Abend stattgefundenen Vergnügen des „Liederfranzes“ wurden irrthümlich ein Paar O. G. R. 8 1/4 gezeichnete **Herrenhandschuhe** in der Garderobe in einen anderen Ueberzieher gesteckt. Der jetzige Inhaber wird gebeten, Nachricht gütigst an die Expedition der Elbzeltung gelangen zu lassen.

Codes-Anzeige.
 Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Mittwoch Abend 7 Uhr unsere herzensgute **Minna** sanft entschlafen ist, was schmerz erfüllt anzeigen
 Rathmannsdorf, den 9. März 1893.
Friedrich Endler und Frau.
 Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. März Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Café Waldhaus.
 Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein **Restaurant und Café** wieder **eröffnet** habe.
Louise Kowe, Wwe.
 Hochachtungsvoll

Gasthof Porschdorf.
 Morgen Sonntag, den 12. März letzte **Tanzmusik.** vor Ostern.
 Es ladet dazu ergebenst ein **D. Müller.**

Der heutigen Nummer der Elbzeltung liegt ein Prospect der **Pirma Siegfried Schlessinger** in Dresden, König Johannstraße 6 bei.

Bei Magenleiden, Verdauungsstörungen, Verstopfung, Blutmangel und Entkräftung!

Eine vollkommene Verdauung ist die Grundlage für Kraft und Gesundheit des Menschen und daher die erste und wichtigste Bedingung zur Ernährung und Erhaltung unseres Körpers. Denn rege Blutbildung und Reinheit des Blutes ist die natürliche Folge vollkommener Verdauung. Kranken eine ausgiebigere Ernährungsfähigkeit zu schaffen, das ist heute der wichtigste Hebel ärztlicher Kunst und Technik; denn die erste Frage des Arztes ist gewiss: Wie ist der Appetit? Wie die Verdauung? Geht nun dieser Verdauungsprozess nicht naturgemäß von Statten, so ist auch die Blutbildung mangelhaft, der Stoffwechsel gestört, und es werden der Blut- und Säftmasse eine Menge unreiner, krankmachender Stoffe zugeführt, die sich wieder nach bestimmten Gesetzen im Körper ablagern. Es sei daher allen denen, die an einer Verdauungsstörung, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung, Magenverschleimung

zu leiden haben, hiermit ein vorzügliches Hausmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräutersäften, auf alle Schleimhäute, vornehmlich auf die des Verdauungssystems, eine außerordentliche Heilwirkung ausübt, und dessen Heilkraft sich auch bei einer Anzahl Krankheiten, die sich aus „schlechter Verdauung“ folgern lassen, bestens bewährt hat. Es ist das seit Jahren

durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein und Fruchtsäften bereitet, ist das beste Verdauungsmittel; derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftbildung. Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, wodurch das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden solche Magenleiden meist schon im Keime erstickt, weshalb man nicht säumen sollte, seine Anwendung allen andern, scharfen, ähnden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die nach dem Genuß der Speisen bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden, sobald das Magenleiden energisch bekämpft wird, bald verschwinden. Zumeist zeigt sich nach einigemal Trinken schon große Linderung und um so freundlicher wird man damit fortfahren bis zur vollkommenen Genesung.

Vorstehendes beweisen eine Menge Dankschreiben, von denen nur ein kleiner Theil Aufnahme finden konnte.

- Heiligenberg i/B., d. 19.10. 91.** Ich litt schon sechs Jahre fast unerträglich am Magen, und kann Ihnen nun mit Dank sagen, daß ich nach Verbrauch von 6 Flaschen Ihres Kräuter-Weins von meinen Leiden befreit bin. **Herrse Mittermayer.**
- Presden, d. 7.10. 91.** Ich habe den Wein gebraucht, um einestheils meine Magenschmerzen und schlechtes Aufstossen, andertheils auch die immerwährenden Kopfschmerzen zu beseitigen, und kann nur meinen verbindlichsten Dank sagen, denn durch den Wein ist alles besser geworden. **H. Förster.**
- Wohlfahrt (Waden), d. 4.10. 91.** Meine Frau hatte schon einige Jahre ein Magen- und Darmleiden. Ihr Kräuter-Wein that ihr sehr gute Dienste, denn sie kann jetzt wieder arbeiten und jede Speise vertragen, weshalb ich schon vielen Leuten diesen Kräuter-Wein empfohlen habe. **Wäcker Pfäffing.**
- Groß-Bischau i/S., d. 1.10. 91.** Als ich zur Zeit über die Wirkungen des Kräuter-Weins eine Zusammenstellung von Anerkennungen las, nahm ich Veranlassung, einige Flaschen zu bestellen. Nach Auslage meiner Frau ist derselbe vorzüglich bei Appetitlosigkeit, Magen- und Nervenschwäche, wozan sie schon längere Zeit litt, und kann daher Hubert Ulrich's Wein nur empfehlen. **Hochachtungsvoll W. G. Gutzmüller, Gemeindevorstand.**
- Jschopan i/S., d. 4.10. 91.** Schon seit längerer Zeit habe ich an Magenkrampf, Verdauungsbeschwerden und Brustschmerzen gelitten, auch ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, aber alles ohne Erfolg. Nach Verbrauch einiger Flaschen Kräuter-Wein bin ich nun wieder vollständig geheilt und kann diesen Wein Jedermann als ein wirklich gutes Heilmittel empfehlen. **Albin Lippmann.**
- Raundorf b. Leisnig, den 3.5. 1887.** Ich blühte wirklich mit großer Bange in die Zukunft, wie mein Magenleiden endlich zu heilsamen sei. Als ich aber nur 2 mal von Ihrem edlen Kräuterwein getrunken hatte, war ich schon von der wohlthätigen Wirkung desselben überzeugt; und jetzt kann ich Ihnen nach dem gewünschten Erfolg meinen innigsten Dank aussprechen. Mein Magenleiden hat sich vollständig verloren. **Ernestine Hammer.**
- Sennstedt, den 6.4. 1888.** Ich habe schon über ein paar Jahre an Magenschmerzen gelitten, so daß ich sehr wenig mehr genießen konnte. Habe viel Hilfe in Anspruch genommen, doch leider ohne Erfolg. Ich habe jetzt 3 Flaschen von Ihrem Kräuter-Wein genossen, darauf fühle ich mich bedeutend wohler. Dem Herrn sei Dank, daß er soweit geholfen, er helfe weiter. Dies bestätigt in Wahrheit **Hr. Marie Ehlers.**
- Hr. Heidorn b. Wunstorf (Hannover), d. 6.10. 91.** Schon längere Jahre habe ich ein hartnäckiges Magenleiden, fühle mich jedoch nach dem Gebrauch einiger Flaschen Ihres Kräuter-Weins viel wohler, bitte mir noch (folgt Bestellung). **Hochachtungsvoll W. Grote, Gastwirt.**
- Glansitz i/S., den 5.3. 1890.** Schon mehrere Jahre hatte ich ein Magenleiden, verbunden mit Rückenbeschwerden, infolgedessen hatte ich des Nachts auch sehr wenig Schlaf. Seit ich aber Ihren viel empfohlenen Kräuter-Wein genosse, ist mir viel leichter geworden. **Moritz Ahlemann.**
- Altstätt i/B., den 4.2. 1891.** Haben Sie die Güte mir wieder drei Flaschen von Ihrem Kräuter-Wein zukommen zu lassen, derselbe leistet mir bei einem langjährigen Magenleiden ausgezeichnete Dienste. Habe denselben schon einigen Bekannten empfohlen, was Sie aus meinen erneuten Bestellungen entnehmen werden. **Hochachtungsvoll Max Rigenruder.**



Die Stuhlverstopfung

ist eine Verdauungsstörung, an der viele Menschen sehr zu leiden haben. Die Anhäufung und Zurückhaltung verbrauchter, in Zerlegung übergegangener Stoffe, wie: Speisereste, Galle, Darmsphleim etc. etc. (Kothansammlungen gefährlicher Art) trocknet und erhärtet, reizt und entzündet die Eingeweide und verursacht Beklemmung, Verengung, Schmerzen, Herzstößen, ja selbst Athmungsbeschwerden. Dieses Unterleibsleiden bildet auch die Ursache sich entwickelnder Blutanhäufungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden). Abführmittel schwächen den Magen und Gedärme, zerstören die Verdauungssäfte und verschlimmern das Uebel, je länger, je mehr. Kräuter-Wein aber behebt alle Unverdaulichkeit, verleiht dem ganzen Verdauungssystem einen Aufschwung, belebt bei Erschlaffung und Trägheit den Darmkanal, zertheilt Verstopfungen in den Blutgefäßen und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus Magen und Gedärmen, ohne ein Abführmittel zu sein.

Kranke dieser Art bestätigen in nachfolgendem die glückliche Genesung von ihrem langjährigen Leiden.

- Wahlfähig, d. 1.10. 91.** Mit Vergnügen theile ich Ihnen an durch mit, daß ich den von Ihnen fabricirten Kräuter-Wein für mein Magenleiden und habituelle Verstopfung in Gebrauch genommen hatte. Ich muß bestens dankend gestehen, daß ich durch den Gebrauch desselben mein Leiden besiegte und werde ihn um so mehr Jedermann wärmstens empfehlen, als er auch in Bezug auf Blutreinigung die besten Dienste leistet. **Hochachtungsvoll Wilhelm Rüdgers, Gen. Stationskommandant.**
- Großenfels, S.-A., d. 30.9. 91.** Schon einige Jahre litt ich an einer Magen- und Hämorrhoidalkrankheit und habe schon sehr viele Mittel und Hilfe in Anspruch genommen, aber leider immer keinen guten Erfolg gehabt. Als ich zuletzt in einer Zeitung einen Prospekt über Ihren Kräuter-Wein beigelegt fand, entschloß ich mich, auch damit noch einen Versuch zu machen. Und welche Wunder that dieser Kräuter-Wein bei mir: Schon nach Gebrauch einer Flasche merkte ich eine bedeutende Linderung meines Leidens und der Verbrauch von 4 Flaschen brachte mir Galle sei Dank die erwünschte Hilfe. Alles war in mir wieder neu belebt; ich bekam wieder regelmäßigen Stuhlgang, welcher vorher oft sehr lange ausgeblieben war; der Appetit zum Essen und Trinken stellte sich wieder ein und ich gelangte zu meinen früheren Kräften; was aber die Hauptsache ist zu meiner Gesundheit. Dadurch fühle ich mich verpflichtet, Ihren Kräuter-Wein als ein Mittel von außerordentlicher Heilkraft zu erklären und kann es Jedermann bei dergleichen Leiden getrost empfehlen. **Bernhard Köhler.**
- Groß-Parlingen b. Alenburg a/S., den 15.3. 1888.** Hiermit bezeuge ich gerne der Wahrheit gemäß, daß ich seit 22 Jahren an Magenkrampf und Verstopfungen gelitten habe und über 3 Jahre vollständig arbeitsunfähig gewesen bin. Nachdem ich eine Flasche von Ihrem Kräuter-Wein genommen hatte, spürte ich sofort Linderung meines Leidens. Nachdem ich nun noch einige Flaschen verbraucht, habe ich meine volle Gesundheit wieder erlangt. Ich bemerke noch, daß ich die ganze Zeit meines Leidens viel Hilfe in Anspruch genommen habe, die aber sämmtlich ohne Erfolg war. Ich kann daher den Kräuter-Wein nicht dringend genug empfehlen und bin zu jeder weiteren Auskunft gern bereit. **Frau Weermann.**
- Vorstehende Unterschrift beglaubigt der Gemeindevorstand: **Herr Dannemann.**
- Freiberg i/S., den 6.3. 1889.** Ich litt seit einiger Zeit an Magenkrampf, Verstopfung und rheumatischen Schmerzen. Nachdem ich aber zwei Flaschen von Ihrem Kräuter-Wein getrunken habe, bin ich von diesen Uebeln befreit und spreche mit diesen Zeilen meinen innigsten Dank aus. Sobald sich Gelegenheit bietet, werde ich nicht verfehlen, Ihren Kräuter-Wein zu empfehlen, sowie ich auch zu jeder weiteren Auskunft gern bereit bin. **Hochachtungsvoll Louis Köhler.**

Ferner bei bleichem Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, namentlich bei **Reconvalescenten, schwachen Personen** und **Kindern**, überhaupt da, wo es sich um eine raschere Herstellung früheren Kräftezustandes handelt, wo es gilt, die Blutbildung zu beschleunigen und zu verbessern, sowie die Energie des Stoffwechsels zu steigern, wird sich Kräuter-Wein als ein wahres Lebenselixier erweisen. Kräuter-Wein besitzt die Eigenschaft, der geschwächten Lebenskraft frischen Impuls zu geben. Der Genuß des Weins steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Blutbildung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beruhigt nervöse Erregungen und schafft den Kranken in Folge angediegener Ernährungsfähigkeit geundetes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Viele Dankschreiben beweisen dieses.

Mahren-Weiden, d. 29. 9. 91. Ich theile Ihnen gern mit, daß sich Ihr Kräuter-Wein bei Magenleiden und gegen **Milchsücht** ausgezeichnet bewährt. Ich wendete selbigen bei meinen beiden Töchtern an und derselbe that innerhalb kurzer Zeit die beste Wirkung, so daß ich den Kräuter-Wein Jedermann auf's Beste empfehlen kann. Hochachtungsvoll
Ernst Thomas.

Ebersbach i. S., d. 5. 10. 91. Kräuter-Wein ist gegen das Leiden meiner Tochter sehr vorzüglich. Dieselbe ist 14 Jahre alt, Stuhlgang und hat keine rechte Verdauung, auch öfters Kopfschmerzen. Wir haben schon sehr viel ärztliche Hilfe gebraucht aber ohne Erfolg. Seit dem Gebrauch Ihres Weines zeigt sich Besserung und bitte deshalb z. z. (folgt Bestellung).
Ernestine Bauer.

Kappel b. Chemnitz, den 14. 1. 1890. Ich sitze seit langer Zeit an **Mislarmitz, Husten, Nervenschwäche, Verdauungsbeschwerden, faurem Aussehen** und gebrauchte auch ärztliche Hilfe, aber ohne Erfolg. Nachdem ich einige Flaschen Ihres werthen Kräuter-Weines genossen, fühle ich mich wohler, z. z.
Emilie Schafje.

Salle a/S., den 1. 3. 1891. Ich litt seit langer Zeit an **Mislarmitz, Rheumatismus und Nervenschwäche.** Nachdem ich einige Flaschen von Ihrem Kräuter-Wein genossen habe, bin ich wieder gesund.
W. Michaels.

Leipzig, Nichtestr. 32, den 18. 2. 1891. Bei **Appetitlosigkeit, und allgemeiner Schwäche** nahm ich Ihren Kräuter-Wein und besahe mich darnach wieder wohl. Ich werde das Mittel Jedermann empfehlen.
Wittwe Krauß.

Wälfersreuth i. B., den 3. 6. 1889. Ich besahe einige hiermit gern, daß Ihr Kräuter-Wein meiner Mutter, welche an **Mattigkeit und Schlaflosigkeit** längere Zeit litt, gute Dienste geleistet hat, und empfehle deshalb den Kräuter-Wein auf's Beste.
Georg Zapf Jun.

Catarrhe des Halses, Rachens, Kehlkopfes und der Luftwege sind meist die Folge einer Erkältung. **Verkeimung, Husten, Heiserkeit, Raucherwerden des Halses** sind dabei ungemein lästige Erscheinungen. Es ist in vielen Fällen erprobt und erwiesen, daß Kräuter-Wein eine vortrefflich lösende Wirkung auf die entzündeten Schleimhäute ausübt. Täglich mehrmaliger Genuß des Weins, schluckweise gurgelnd, beeinflusst sofort alle entzündlichen reißbaren Zustände im **Halse und Kehlkopf**, löst die Verkeimung, verringert die Schleimabsonderung, mildert den quälenden Husten, wodurch jeder **Catarrh** und die damit verbundene **Verkeimung des Magens** bald beseitigt wird.

Münchhausen i. S., d. 30. 8. 91. Von Jugend auf habe ich durch **Verkeimung und öftere Brustschmerzen** viel leiden müssen. Ihr Kräuter-Wein hat mir sehr viel Hilfe gebracht, weshalb ich diesen allen denjenigen empfehle, die mit dergleichen Leiden behaftet sind.
August Preuß.

Winter geschleppt und welcher durchaus nicht weichen wollte, beseitigt habe. Ich nahm den Kräuter-Wein schluckweise, nachdem ich zuvor damit gegurgelt. Der schleimige Schleim löste sich alsbald und nachdem ich 4 Flaschen verbraucht, war ich von meinem Halsleiden befreit. Bei weiterem Bedarf werde ich mich wieder an Sie wenden. Habe auch Ihren Wein bereits mehrfach empfohlen. Hochachtungsvoll ergebens
G. Werner, Postbeamter.

Nonnenborn, Bez. Lindau, d. 2. 10. 91. Nach Ihrer Empfehlung und nach Verbrauch von 1 1/2 Flasche nahm ich von Ihrem Kräuter-Wein jedesmal Morgens, Mittags und Abends 1 Oßlöffel voll ununterbrochen, gurgelte den Hals damit tüchtig aus und schluckte es dann hinunter. In 1 1/2 Tagen nahm es mir den **Husten und die Heiserkeit vollständig hinweg**, so daß ich wieder gesund bin und Ihnen für dieses Mittel großen Dank schulde. Hochachtungsvoll
Jos. Anton Girrer, Hausbesitzer u. Privatier.

Rp. Vin. malac. 450,0; spirit. vini 100,0; glycerin 100,0; aqu. dest. 240,0; fruct. sorbor. 150,0; fruct. cerasor. 320,0; Turion. pin. fruct. foenicul. fruct. anis. rad. levist. rad. Helenii, rad. Gentian, rad. Calami, rad. Ginsenz amer., stipit. Dulcamar., Lign. Sassafras., fol. menth. pip., herb. centaurei min., herb. Cardui bened., flor. arnicae aa 10,0.

Wie oft man in der Besorgnis bald dieses, bald jenes Fläschchen aus der Hausapotheke ergreift und das Uebel durch arge Missgriffe verschlimmert, weiss wohl jeder Arzt zu sagen. Einige Flaschen Kräuter-Wein ersetzen nicht nur die beste Hausapotheke, sondern seine Anwendung ist auch niemals ein Fehlgriff, denn Gesunde und Kranke können ihn genießen! In keinem Haushalt sollte er fehlen!



Man achte beim Einkauf genau darauf, dass sich auf jeder Flasche **nebenstehende, unter Nr. 4628 im Handelsregister des Kgl. Amtsgerichts zu Leipzig eingetragene Schutzmarken-Etiquette** vorfindet; ausserdem sind **Korke und Staniolkapseln** mit meiner Firma: **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststrasse 82“** versehen. **Alle Nachahmungen sind werthlos! Das Publikum sei hiermit gewarnt!**

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist in Flaschen zu M. 1,25 u. M. 1,75 in nachstehenden Apotheken u. Verkaufsstellen zu haben.

- | | | | | | |
|--|--|--|--|--|---|
| Altchemnitz Apoth. Paul, Auerbach Apotheke, Altenburg R. Siebrecht, Gera Markt 3, Aua Apotheke, Annaberg Reichelt Nohf., Bismarckstr., Rich. Kemnitz, Wilmannsstr., Bautzen C. F. Dietrich u. Otto Engert, Bad Elster Apotheke, Borna Löwen-Apotheke u. R. A. Schreiber, Büchstr. 6, Bärenstein Apotheke, Bischofswerda bei Max Dietze, an Markt, Buchholz Apotheke, Burgstädt Adler-A. v. Lang u. Gustav Vogel, an Markt, Chemnitz Adler-, Johanns-, Engel-, Nicolai-Ap., F. B. Beyreuther, Bolzmarkt, Rudolf Daniel, Markt-Bezirk, Julius Glass, Köstgr. 12, M. Viertel, 2. Inhamstr. 15, Cölln-Meissen Apotheke, Cunewalde Apotheke, Dahlen Löwen-Apotheke, Deuben Apotheke, Döbeln Apoth. u. bei E. Baumgärtner, | Dresden Mohren-Ap., Johanns-Ap., Ap. z. Storch, Engel-Ap., Linden-Ap., Dresd.-Pieschen Hirsch-Apotheke, Delitzsch Adler-Apotheke, Dippoldiswalde Apotheke, Eibenstock Apotheke, Elsterberg Apotheke, Eppendorf Apotheke, Ehrenfriedersdorf bei Johann Langer, Freiberg Löwen-Apoth., Elefanten-Apotheke u. bei Leop. Fritzsche, Flöha Apotheke, Frankenberg F. A. Naumann, Schlossstr., Fraureuth Apotheke, Glauchau Löwen-Apoth. u. Makren-Apotheke, Greiz Apoth. u. S. Kother, Neumarkt, Geithain Apotheke, Gersdorf Apotheke, Geringswalde Apotheke, Gr.-Hartmannsdorf Apoth., Gr.-Schönau Apotheke, Gust. Richter , Gablenz Apotheke, Groitzsch F. C. Bayer, | Grossenhain Apotheke, Gössnitz Stadt-Apoth., Halle in den Apotheken, Harburg J. J. Flügge, Bühlstr. 23, Hartha Apotheke, Hainichen Joh. Kasper, Hof in allen Apoth., Hohenstein-Ernstthal in den Apotheken, Kamenz Herm. Naechster, Kahla Apoth. Schröter, Kirchberg F. A. Thümmel, Köstgr., Leipzig Engel-, Albert-, Linden-, Mohren-, Bären-, Marica- u. Salomonis-Apotheke, Hof-Apotheke z. weiss. Adler, Germania-Apotheke, Leipzig's Vorstädte: Reudnitz Johanns-Ap., Neustadt Georg-Apoth., Plagwitz Sophien-Apoth., Lindenau Carola-Apotheke, Gohlis Schiller-Apoth., Connewitz Saxonia-Ap., Kl.-Zschocher Körner-Apotheke, Stötteritz Victoria-Apoth., Liebertwolkwitz Apoth., | Leisnig Apotheke u. bei Moritz Winkler, Lengenfeld i. V. Apoth., Lengefeld i. E. Apotheke, Limbach Apotheke u. bei Ferd. Knorr, Lichtenstein Apotheke, Lockwitz Apotheke, Löbau Ernst Wendler, Löbtau Schramm & Echterweier, Lössnitz Apotheke, Lugau Apotheke, Lunzenau Apotheke, Marienberg Wagner Nohf. (Alwin Boehmann), Markranstädt Apotheke, Meissen Adolf Ziesler, Köstgr., Meuselwitz Apotheke, Mügelin Apotheke, Mülsen St. Jacob Aesculap-Apotheke, Mittweida Ernst Wächler, an Markt, Mylau Schloss-Apotheke, Mossen Apotheke, Neustadt Apotheke, Netzschkau Anker-Ap., Neusalza Apotheke, Neugersdorf Apotheke, | Oederan Apotheke, Oschatz Hugo Lorenz, Oberlungwitz Löwen-Ap., Olbernhau H. Göhlitz, Oberfrohna Rosen-Ap., Plauen i. V. in all. Apoth., Depöt: Alte Apotheke, Pianitz Apotheke, Pirna Carl Ihle, Pulsnitz Apotheke, Penig Apotheke u. Emil Nauwann, Brückstrasse, Potschappel Apotheke, Reichenbach i. V. Adler-Apotheke, Riesa Felix Weidenbach, Rochlitz Apotheke, Radeberg Alfred Baech, Reichenau i. O. Löwen-Ap., Reinsdorf Apotheke, Radebeul Apotheke, Rodewisch i. V. Apotheke, Rosswein Apotheke, Rabensau Apotheke, Schleiz Hof-Apotheke, Sebnitz Marien-Apotheke, Seiffhennersdorf bei Emil Manitz, Schirgiswalde , Apotheke, Schneeberg Apotheke, Schöneck Apotheke, | Schönheide Frz. Herrn, Seidel, Schellenberg Apotheke, Stollberg Joh. Käseberg, Schedewitz Apotheke, Strehla Apotheke, Siebenlehn Apoth. u. Th. Polster, Schkeuditz Apotheke, Schandau Apotheke, Taucha Apotheke, Tanna Apotheke, Tharandt Apotheke, Thum R. Engewicht Ww., Waldheim Löwen-Apoth., Werdau Löwen-Apotheke, u. Flora-Apotheke, Wilkau Herrn. Jost, Wildenfels Löwen-Apoth., Wilsdruff Apotheke, Zwickau Schwaben-Ap., Löwen-Apotheke u. Reichsader-Apotheke, Zittau St. Johannis-Apoth. str. 21, Arno Lobeck, Reichenbergerstr. 21, Julius Roscher , Weistz. 16, Zwönitz Apotheke, Zeulenroda Apotheke, Zschopau August Gey, Zwenkau Apotheke. |
|--|--|--|--|--|---|

Auch werden von der Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82, 3-4 Flaschen porto- u. kistefrei versendet.

00000

Feste aber billige Preise.

00000

Drei Procent

Cassen-Rabatt.

00000

Siegfried Schlessinger

Dresden
 M. G. König, Johann u. Strassen No. 6.

Das Etablissement bietet in seiner eigenartigen Einrichtung ein übersichtliches Bild der gesamten Textil-Industrie des In- und Auslandes. Den Grundsätzen der strengsten Reellität anpassend finden nur solide und bewährte Waarengattungen Aufnahme, die in grossen Posten aus den ersten Fabrik-Häusern ausschliesslich durch Baar-Einkäufe erworben,



zu aussergewöhnlich billigen Preisen



zum Verkauf gelangen. Das

Kleider-Stoff-Lager

bildet einen der bedeutungsvollsten Artikel des Etablissements. Der lebhafte Umsatz darin gestattet eine Aufführung der fast täglich neu eingehenden Artikel nicht, da solche zu schnell vergriffen, aber eben so schnell durch neuere Engagements ergänzt werden.



Zwei meiner Schaufenster



werden von jetzt ab bis Pfingsten in gedrängter Weise preiswerthe und neue Genres zur Veranschaulichung bringen.

Schwarze Kleiderstoffe

haben sich nicht nur in Dresden, sondern weit über die Grenzen des Landes hinaus in allen Preisen geradezu glänzend eingeführt.

Lichte und klare Gewebe

in Wolle, Seide und Halbseide in enormer Auswahl.

Nur goldechte Färbungen.

Helle Kleiderstoffe

für Strassen-, Gesellschafts-, Ball-, Hochzeits-Toiletten in unübertroffener Auswahl. Flotter Absatz sichert jedem Käufer den Erwerb nur neuer und frischer Stoffe zu.

Glatte und originelle Webarten

in feiner Wolle und Wolle mit Seiden-Effecten in

überraschenden Sortimenten.

Schwarzwollne Kaiser-Tülls zu Kleidern

à Meter 130, 175, 220, 250 Pfg.

Praktische Hauskleider-Stoffe.

Lustre, einfarbig, 60 cm breit, à Mtr. 43, 50, 62 Pfg.

Doppel-Lustre, einfarb. u. gemustert, 100 cm breit,
à Mtr. 90, 100, 115 Pfg.

Cord-Lustre, gestr., 100 cm breit, à Mtr. 95, 105, 125 Pfg.

Damentuche, halbwoll., einfarb. gem., à Mtr. 95, 130 Pfg.

Unterrock-Stoffe.

Jupons, gestreift, 60 cm breit, à Mtr. 60 und 65 Pfg.

Lastings, gestreift, 60 cm breit, à Mtr. 68, 75, 82 Pfg.

Panamas, gestreift, 100 cm breit, à Mtr. 160 Pfg.

Pa. Engl. Unterrockstoffe mit Seide gestreift,
120 cm breit, à Mtr. 285 und 325 Pfg.

Besichtigung und Prüfung der Läger ohne Kaufzwang.

Electriche Beleuchtung.

Hydraulische Personen-Aufzüge.

Dresdens grösstes Waarenhaus.

Rayonartige Einteilung.

Umtausch jeder gekauften Waare bereitwilligst gestattet.

Siegfried Schlesinger

Dresden
Ch. G. König & Johann u. Strauss & Co.

Wohl kein Artikel der Manufactur-Waaren-Branche bedingt beim Einkauf so unbegrenztes Vertrauen als

Seidne Kleider-Stoffe.

Nur directe Beziehungen zu den ersten Fabrikanten in Crefeld, Zürich, Como und Lyon ermöglichen mir alle Vortheile, die wiederum mich in den Stand setzen, selbst für billige Qualitäten

die weitgehendste Garantie

übernehmen können.

- Schwarz reinseidne**
Merveilleux,
Meter 2,00, 2,50 bis 5,00 Mark.
- Schwarz reinseidne**
Sutras,
Meter 2,70, 3,00 Mark.
- Schwarz reinseidne**
Armures,
Meter 4,50 bis 7,00 Mark.
- Schwarz reinseidne**
Luxors,
Meter 4,00, 5,25, 7,00 Mark.
- Schwarz reinseidne**
Duchesse,
Meter 3,50, 4,00 bis 6,00 Mark.
- Schwarz reinseidne**
Damassés,
Meter 3,25, 4,75 bis 9,00 Mark.
- Schwarz reinseidne**
Falle,
Meter 2,80, 3,00 bis 6,50 Mark.
- Schwarz reinseidne**
Atlasse,
Meter 7,00 Mark.

Allein durch mich
 am hiesigen Platze eingeführt:

Schwarze Garantie-Seide



Augusta Victoria. Augusta Victoria.

Wenn dieser Stoff falschen Glanz bekommt oder in den Nähten ausreißt, vollständiger Ersatz des Stoffes und für Façon

bis **50** Mk.

- Farbig reinseidne**
Merveilleux,
Meter 2,50, 3,00, 3,50 Mark.
- Farbig reinseidne**
Armure,
Meter 5,50 Mark.
- Farbig reinseidne**
Sutras,
Meter 2,40, 3,80 Mark.
- Farbig reinseidne**
Damassés,
Meter 4,50, 5,75 bis 25 Mark.
- Creme reinseidne**
Merveilleux,
Meter 2,50, 3,50 bis 5,00 Mark.
- Creme reinseidne**
Atlasse,
Meter 6,75 bis 8,00 Mark.
- Creme reinseidne**
Damassés,
Meter 4,00 bis 16,00 Mark.
- Creme reinseidne**
Ripse,
Meter 5,25 Mark.

Braut-Schleier.
Braut-Taschentücher.
Braut-Kissen.

Schwarze Seiden-Samte und Plüsche
 von billigster bis bester Lyoner Qualität
 das Meter 1,50 bis 10,00 Mark.



Seidene Bänder.
Weisse Stickereien.
Schleier-Tulle.

Farbige Seiden-Samte und Plüsche
 von billigster bis bester englischer Qualität
 das Meter 1,50 bis 12,00 Mark.

Freie Zusendung nach auswärts bei Aufträgen von 20 Mk. an.

Bei Entnahme geschlossener Stücke tritt Preisermäßigung ein.

Roben Knappen Masses und Rester aller Waarengattungen unter Kosten-Preisen.



Havelocks
in hochmodernen Façons.
Stück von 9,50 Mk. an.



**Regen-
Schirme**
für Kinder,
für Damen,
für Herren
in allen Preislagen.

Die Abtheilung für Knaben- und Mädchen-Garderobe

bietet eine vielseitige Auswahl aller erschienenen Kleidungs-
einheiten. Die Verwendung nur guter Stoffe
in höchst geschmackvollen Façons, selbst bei den
ersten Preisen, haben dieser Special-Abtheilung
in kurzer Zeit zu einem überaus
den Aufschwung verholfen

| | | | | | |
|---|--|---|---|---|--|
| Mädchen- Kleider bis z. Alter v. 12 Jahr. Stück 1,25, 1,75, 2, 2,50, 3, 4, 5-15 Mk. | Mädchen- Jaquets bis z. Alter v. 14 Jahr. Stück 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5, 6-15 Mk. | Mädchen- Mäntel bis z. Alter v. 14 Jahr. Stück 3, 3,50, 4, 5, 6, 7-15 Mk. | Knaben- Anzüge bis z. Alter v. 15 Jahr. Stück 4, 5, 6, 7, 8, 9-20 Mk. | Knaben- Jaquets bis z. Alter v. 12 Jahr. Stück 4, 5, 6, 7, 8, 9 Mk. | Knaben- Mäntel bis z. Alter v. 16 Jahr. Stück 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15 Mk. |
|---|--|---|---|---|--|



Havelocks
für Knaben bis zum Alter
von 16 Jahren.



Damen- und Mädchen-Blusen
in Flanell, Battist, Stück 1,20, 1,75 bis 5 Mark.



Damen- und Mädchen-Blusen
in Mousseline, Seide etc., Stück 4, 5, 6 bis 15 Mk.



Weisse Damen-Unterröcke mit Stickerei,
von 3,50 bis 15 Mark.
Damen-Unterröcke von Alpaca, Beige, Cashmir u. Seide,
Stück 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis 25 Mark.



Grösstes Lager in Pferde-Decken,
Schlaf-Decken, Kameelhaar-Decken, Reise-Decken, Stopp-Decken.

Normal- und Reform-Unterkleider

System Jäger, Lahmann und Knelpf.
Jacken, je nach Grösse, Stück 1,75, 2, 2,50, 3,
4 bis 5 Mark.
Hemden, je nach Grösse, Stück 2,25, 2,75, 3, 4
bis 5,50 Mark.
Hosen, je nach Grösse, Stück 2, 2,50, 3, 3,50
bis 5,75 Mark.

Strümpfe und Socken

in echt schwarz u. farbig, für Herren, Damen u. Kinder,
deutsche und englische Fabrikate.
Bei Entnahme von 3 Paar ein und ders. Gattung
Dutzendpreis.

Sport- und Touristen-Hemden

für Knaben u. Herren, garantiert waschecht.
Stück 1,75, 2,25, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Mark.

Englische u. deutsche Frottirartikel

Frottir-Flucke, -Handschuhe, -Handtücher,
Pantoffel, Laken, Mäntel u. s. w. in allen Preislagen.

Damen- und Morgen-Röcke

in eigenen Ateliers auf das Geschmackvollste hergestellt
in allen Stoffarten,
Stück 4,50, 6, 7, 8 bis 40 Mark.



Tischdecken in Jute
Stück Mk. 1,50 bis 2,10.
Tischdecken in Phantasie
Stück Mk. 3,00, 4,00 bis 20,00.
Tischdecken in Chenille
Stück Mk. 1,75, 2,50 bis 11,00.

Möbelstoffe

Grösstes Lager diesesigen Platze.
Eigene Ausrüstung sämtlicher
-Plüsch, Rippe, Créps, Woll-
-Damaste, Seiden-Brocate,
-Fantasie-Stoffe u. s. w.



Weisse und grüne Gardinen, Mk. 30, 40, 50, 60 bis 150 Pf.
Abgepasste Fenster, 4 u. 5, 6, 7, 8, 9 bis 24 Mk.

Handgeknüpfte
Smyrna-Teppiche.

Abgepasste
Portiären

das Paar
von 4,75 Pf. bis 50 Mk.

Teppiche u. Läufer

Echt orientalische
Teppiche.

Portiären-
Stoffe

mit angewirkt. Büschel-
Franzen
Mtr. 90, 100 bis 175 Pf.



Congress-Stoffe. - Gardinen-Splitten,
Vitragen-Cépres und Damaste.

Tischecken

Für Wirthschaft und Aussteuer
erprobte, solide Qualitäten, höchst preiswerth,
Schlesische, Sächsische u. Bielefelder
weisse Halb- und Rein-Leinen
bei Entnahme halber Stücke 5 Procent, ganzer Stücke
10 Procent Rabatt.

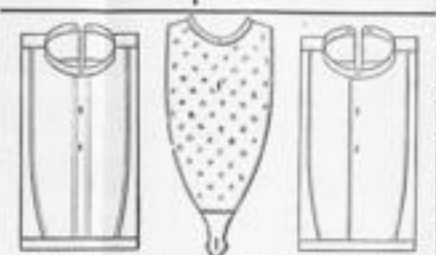
Weisse Bett-Damaste
und
Bunte Bettzeuge.

Grane und weisse Handtücher
ein in enormen Massen abgehender Artikel des Etablisse-
ments. In grossen Posten stets vorräthig und selbst
bei aussergewöhnlich grossem Bedarf sofort lieferbar,
ebenso

Tisch-Wäsche
in allen Dimensionen, in Drell, Jacquard und Damast.

Leinene Taschentücher
bewährte schlesische, englische u. Bielefelder Fabrikate,
in **weiss Leinen, weiss mit bunten**
Kanten, leinene Battist-Tücher mit
und ohne Hohlsaum u. s. w.

**Sonnen-
Schirme**
vom einfachsten bis
elegantesten Genre.
Stück 1,50, 2,00,
3,00 bis 12,00 Mark.



Oberhemden und Chemisets
für Knaben und Herren in allen Ausführungen.



Manschetten und Kragen
für Knaben und Herren in enormer Auswahl.



Damen-Wäsche.
Bei Entnahme von 6 Stück ein und derselben
Gattung Preisermässigung.

Das Gardinen-Lager bietet sowohl in englisch Tüll- als Schweizer Tüll-Gardinen die denkbar grösste Auswahl und sind selbst die billigsten Qualitätstütern nach solidestem Verfahren ausgerüstet.

Masthirs' Sonntagsblatt

Beilage
zur
„Sächsischen Elb-Beitung.“
Verlag von Legler u. Jenner in Schandau.

Nr. 10.

1893.

Im Spiegel.

Novellette von Friz Dolger.

(Händel verboten.)

Woch immer lebten sie wie die Turteltauben, trotzdem sie schon zwei volle Monate verheiratet waren — der Graf Banner und seine Frau Clotilde nämlich.

Es war eine Heirat aus Liebe gewesen, keine Konvenienzheirat, wie man letztere ja so vielfältig in den sogenannten höheren Ständen hat.

Sie war jung, reich und schön, sowie aus alter Familie, er desgleichen — ihre Seelen stimmten in schönster Harmonie, so hatte denn das Leben bis jetzt im hellsten Sonnenglanze vor ihnen gelegen.

Er war für sie das Ideal eines Mannes, das verkörperte Bild ihrer Träume, der unangefecht gedachte ihrer Seele.

O, wie liebte sie diesen dunklen Kopf mit den edlen, markierten Zügen, wie liebte sie dieses denkende, geistreiche Auge, das die Schätze seines Innern so treu wiederpiegelte.

Und wie war sie heute Morgen doch enttäuscht worden, ach, so grausam enttäuscht!

Leise war sie in das Lesezimmer getreten — wußte sie ja doch, daß er darin war — um ihn zu überraschen. Da war er, nachlässig auf eine Couffee gestreckt, und las.

Aber was las er, das mußte sie wissen. Schiller war es nicht, das sah sie gleich, denn erstens war derselbe rot gebunden, und dann waren die Bände auch viel stärker. Aber Lenau, oder Geibel, keine vielleicht, oder gar ihr moderner Lieblingsdichter Baumbach.

Leise schlich sie sich hinter ihm — da plötzlich ein leiser Schrei, daß ihr Mann erschrocken aufsprang — was hatte sie gelesen?

„Filet von Puten mit Olivenauce.“

„O, Leo, Leo,“ hatte sie da enttäuscht ausgerufen, „anstatt eines Romeo habe ich also einen Lucull zum Mann! O, bittere

Enttäuschung! Anstatt der Poesie den stärksten Realismus! Und ich war doch so glücklich! — Und das nennst Du Poesie, Leo?“

„Gewiß, liebes Kind,“ antwortete ihr Gatte, der sich schnell gefaßt hatte, „die schönste aller Musen ist unbedingt eine gute Köchin, die anstatt der Lyra eine Gabel in den Händen hat. Zuviel Poesie verweichlicht wirklich den Magen. Die Muse der Kochkunst soll ihn uns wieder stärken. Auf



Beim Haifischfang.

Wiedersehen, kleine Frau,“ hatte er lachend hinzugefügt und war gegangen.

Und nun sah sie schon über eine Stunde grübelnd allein, ein Buch in der Hand, ohne aber zu lesen, denn das „Filet von Puten mit Olivenauce“ kam ihr nicht aus dem Sinn.

„Frau von Langenfeld,“ meldete da Jo-

hann an, „und noch ein Herr,“ setzte er stotternd hinzu.

„Noch ein Herr?“ staunte Clotilde, „ja, hat er denn seinen Namen nicht gesagt?“

„Aber wie lange läßt Du mich denn antichambrieren, Clotilde?“ mit diesen Worten stürmte eine etwas kompakt gebaute Dame von ungefähr 28 Jahren mit energischen Schritten in das Zimmer, „willst Du denn meine schönsten Gefühle im Vorzimmer verdampfen lassen? Seit 14 Tagen habe ich Dich nirgends gesehen! Ich will nicht annehmen, daß Dein Mann Dich zu Hause in unwürdiger Gefangenschaft hält? Zu einer vernünftigen Ehe muß nämlich die Frau den Oberbefehl führen, nicht wahr Amandus? Ja, so,“ unterbrach sie sich aber selbst, „erlaube, liebe Clotilde, daß ich Dir meinen Bräutigam vorstelle — in spe heißt das — Baron Nuhleben.“

Damit stellte sie den Herrn vor, der ihr schüchtern gefolgt war und sich bescheiden im Hintergrunde gehalten hatte.

„Und bist Du glücklich, Abba?“ frug Clotilde.

„Ja,“ antwortete letztere einfach, „der Baron hat mir nämlich gestanden, daß er morgen ein Duell habe, denn wenn man, wie ich, einmal das Garde-Husaren-Regiment kommandiert hat, kann man nur einen Tapferen zum Gemahl nehmen.“

„Während ich froh bin, in meinen Mann, den sanftesten und friedfertigsten von der Welt geheiratet zu haben,“ warf Clotilde ein, „Zhr Gegner,“ wandte sie sich an den Baron, „ist wohl ein Raufbold ersten Ranges? Womit hat er Sie denn eigentlich beleidigt?“

„Er — er,“ stotterte der Baron etwas unsicher, hat sich über die Livree meines Reitknechtes einen Witz erlaubt —“

„Und das ist eine blutige Beleidigung.“ setzte Abba ernsthaft hinzu. „Wir schlugen uns auch einmal, als mein Seliger noch das Garde-Husaren-Regiment kommandierte und wurden sogar verwundet.“

„Das ist es eben, was mir bei den Duellen am meisten mißfällt,“ sagte kleinlaut der Herr Baron.

„Ihr Gegner, Herr Baron, ist wohl ein erbitterter Feind von Ihnen?“ fragte Clotilde.

„Im Gegenteil, einer meiner besten Freunde,“ versetzte der Angeredete, „aber von einer immensen Heftigkeit, weshalb er auch den Spitznamen Robert der Teufel erhielt.“

„Robert?“ fragte ängstlich die junge Frau.

„Jawohl, gnädige Frau, Graf Robert Banner.“

„Mein Mann!“ schrie Clotilde auf.

„Dein Mann?“ fragte bestürzt die Wittwe.

„Graf Robert Banner, ja,“ bestätigte der Baron.

„Mein Mann,“ jammerte Clotilde, „o, Herr Baron, seien Sie barmherzig und treten Sie von diesem unfeigen Duell zurück, es darf, es darf nicht sein! Ich beschwöre Dich, Abba, vereinige doch Deine Bitten mit den meinigen, und Sie Herr Baron werden doch Ihr Leben nicht so leichtsinnig auf's Spiel setzen!“

„Liebe Clotilde, die Gesetze der Ehre,“ sprach achselzuckend die Wittwe.

„Allerdings, die Gesetze der Ehre,“ erbot der Bräutigam in spe.

„O, Ihr seid Unmenschen,“ fuhr Clotilde jammern fort, von Euch ist kein Erbarmen zu erwarten. Und dennoch soll das Duell nicht stattfinden, ich siehe Euch dafür! — Noch einmal beschwöre ich Euch — aber nein, es hat ja keinen Zweck, Eure Herzen sind starr wie Eis — o, mein Kopf! — geht, laßt mich allein, allein, damit ich mit meinem Mann sprechen kann.“

„Entsetzlich!“ fuhr sie, als die Beiden sich entfernt hatten, etwas ruhiger werdend, fort, „anstatt eines ruhigen Mannes habe ich einen Raufbold geheiratet. Schon der zweite Fehler, den ich heute an ihm entdeckte. — Ich höre ihn kommen, Fassung Clotilde!“

Und mit dem lebenswürdigsten Lächeln ging sie ihrem, eben eintretenden Gemahl entgegen.

„Nicht wahr, Leo,“ fragte sie zärtlich, indem sie sanft seine Hände streichelte, nicht wahr, Du bist ein friedfertiger Mensch?“

„Aber diese Frage, Frauchen?“ staunte der Graf, „haben wir uns jemals gezankt?“

„Niemals!“ beteuerte sie, „und deshalb wirst Du Dich mit Deinem Freunde Ruhlleben auch nicht schlagen.“

„Das verstehst Du nicht, liebes Kind!“ antwortete er etwas verstimmt, „bin überhaupt erstaunt, daß Du eine Ahnung von diesem Duell hast!“

„Und Du wirst Dich nicht schlagen, sage ich Dir.“

„Und ich muß Dir darauf antworten, daß ich mich noch niemals habe ungestraft beleidigen lassen. Ich bin garnicht so sanft und friedfertig, sondern ein Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck und schon mehrere Duelle in seinem Leben gehabt hat.“

„Aber Leo,“ warf sie erschüttert ein.

„Nichts da, mein Kind, neben der Ehre müssen alle anderen Rücksichten weichen.“

„O, mein Gott,“ weinte sie leise, „das also ist der Engel, den ich besitze. Ja, ein Engel ist er, aber ein Racheengel. O, habe Mitleid mit mir, Leo, bedenke doch, daß auch ich vor Gram sterben würde, wenn Du getötet wirst!“

„Und ich sage Dir, daß er ein Schurke ist, den ich züchtigen werde, wie er es verdient!“

„Herr Baron von Ruhlleben,“ meldete Johann.

„Was mag der wollen?“ wunderte sich der Graf, „fasse Dich, Clotilde! — ich lasse bitten.“

Kurze Zeit darauf trat der Baron schüchtern ein.

„Herr Graf,“ begann er unsicher, sich nur nach und nach einen festeren Ton abzwingend, „Sie wissen, wie tödlich Sie mich beleidigt haben —“

„O, töten Sie ihn nicht, Herr Baron, ich beschwöre Sie!“ fuhr Clotilde auf.

„Ihre Bitte entwaffnet mich sofort, gnädige Frau,“ fuhr der Baron, wie es schien, stark erleichtert fort, „und an Stelle der Ehrenpflicht tritt jetzt eine andere.“

„Und welche wäre das,“ fragte erust der Graf.

„Die Pflicht der Menschlichkeit, Herr Graf, die Pflicht des Christen. Deshalb habe ich meinen Zorn beschwichtigt, meinen ungestümen Charakter bezähmt und —“

„Biete hiermit die Hand zur Versöhnung,“ vollendete der Graf, indem er seinem Gegner dieselbe reichte.

„Gott sei Dank,“ rief inbrünstig Clotilde, „Sie sind ein edler Mann, Herr Baron.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau! Nun hätte ich aber noch eine Bitte an Dich, Leo, und auch an Sie, Frau Gräfin.“

„Und diese wäre?“ fragte letztere.

„Daß meine geliebte Braut — Du kennst sie ja auch, lieber Leo — nichts von der Probe des Rutes erfährt, den ich — soeben abgelegt habe. Sie muß unter allen Umständen glauben, daß wir uns geschlagen haben. Meine angebetete Kommandeuse wäre sonst im Stande, mir ihre tapfere Hand zu verweigern, und da ich sie wirklich von Herzen liebe — sage mal,“ unterbrach er sich — „wenn ich Dir wenigstens eine Schramme, oder einen Stich und wenn es auch nur ein ganz kleiner wäre, als Beweis liefern könnte —“

„O, nichts leichter als das, lieber Freund,“ lachte der Graf, „wünschst Du vielleicht, daß ich Dir den Arm zerflicke?“

„Keine schlechten Scherze, Leo,“ bat Clotilde.

„Ich kenne in der That nichts Interessanteres, als den Arm in der Binde zu tragen,“ entgegnete der Baron, „und bin überzeugt, daß, wenn Abba mich so zum ersten Mal sähe, sie sofort ausrufen würde: Hier, lieber Freund, meine Hand für Ihren Arm!“

„Das sähe ihr ähnlich!“ lachte Clotilde.

„Eine vortreffliche Idee,“ scherzte der Graf.

Aus einem Wandlörbchen hatte die junge Frau eine lange, schwarzseidene Binde genommen und wandte sich damit zum Baron.

„Es ist Pflicht der Frauen,“ sprach sie ernsthaft, mühsam das Lachen verbeiend, „die Verwundeten zu verbinden.“

Sie begann, ihm die Binde anzulegen und dann zu befestigen.

„Krämmen Sie den Arm ein wenig, tapferster der Helden, so, es muß nämlich dauerhaft gebunden werden, weil hieraus der Ekelnoten geschützt werden soll. Da ich aber Ihr Geheimnis kenne, da ich selbst Ihnen die Binde anlegte, so denken Sie stets daran, daß Sie mein Sklave sind.“

„Und ein dankbarer Sklave,“ fügte der Baron hinzu.

„Denn wenn Abba je erfahren würde —“

„Um Gotteswillen,“ fuhr der Baron auf.

„O, habe ich Ihnen wehe gethan? Schmerzt Ihre Wunde?“ lächelte mit kleiner, aber lebenswürdiger Bosheit die Gräfin.

„Beruhigen Sie sich, ich werde verschwiegen sein. So, firmis coronat opium, wie unser alter Hauslehrer immer sagte.“

„Mit ja eine firme Lateinerin, Clotilde,“ lächelte ihr Gemahl, „hab ja gar keine Ahnung davon gehabt.“

Nachdem sich der Baron nach vieler Dankfugungen entfernt hatte, umarmte Clotilde zärtlich ihren Mann.

„O, mein Leo,“ sprach sie, „jetzt strahlt die Sonne wieder am Himmel unseres Glücks.“

Herzlich erwiderte der Graf die Umarmung.

„Der arme Ruhlleben,“ scherzte er, „welche Todesqualen muß er ausgestanden haben.“

Zärtlich zog er sie nach der Couleuse auf das innigste mit ihr plaudernd und lachend, wie das ja bei Eheleuten nichts seltenes sein soll, natürlich wenn sie noch jung verheiratet sind. Später giebt sich das meistens.

„Frau von Langensfeld und Herr Baron von Ruhlleben,“ meldete da plötzlich Johann.

„Donnerwetter — ah pardon Clotilde — wie unangenehm! — Ich lasse bitten.“

„Was führt die denn schon wieder zu uns?“ ruft er erstaunt aus.

Aber ehe Clotilde sich äußern konnte, ist schon die junge Wittwe herein und ihr um den Hals geflogen, schächtern wie immer folgte ihr Bräutigam, jetzt — wie wir gleich hören werden, nicht mehr in spe.

„Liebe Clotilde, Herr Graf,“ sprach sie athemlos, „ich habe die Ehre, Ihnen jetzt meine definitive Verlobung anzuzeigen. Die Unruhe ließ mich nicht zu Hause, unwiderstehlich zog sie mich hierher in die Nähe eines Helden, und da sind wir Beide. Ich sollte Ihnen eigentlich zürnen, Herr Graf, fuhr sie etwas tragisch fort, „denn Sie haben meinen Bräutigam verwundet —“

„Jedoch nicht so tief, wie Sie ihn verwundet haben, gnädige Frau,“ antwortete galant der Graf.

„Herr von Senft,“ meldete Johann.

Wald darauf trat derselbe auch ein und wurde vom Herrn des Hauses vorgestellt.

„Tausend Mal bitte ich um Verzeihung, gnädige Frau,“ fing Herr von Senft gleich nach der Begrüßung an, „daß ich nur komme, um Ihren Herrn Gemahl zu entschuldigen. Aber da er mir gestern versprochen, schon vor einer Stunde in unseren Club zu sein und bis jetzt noch nicht da war, so blieb mir nichts anderes übrig, als ihn zu holen, denn sehnsüchtig wartet schon alles auf ihn.“

Vergeblich machte der Graf seinem Freunde Zeichen, zu schweigen — Herr von Senft schien es nicht zu verstehen.

„Wenn die Herren durhaus einen Club haben müssen,“ warf Clotilde ein, „warum kommen Sie denn nicht zu uns, oder bilden Sie einen ungalanten Club ohne Damen?“

„Nur vier Damen haben bei uns Zutritt,“ erklärte Herr von Senft.

„Nur vier Damen?“ fragten unisono erstaunt die Damen.

„Allerdings, meine Gnädigen, und zwar die Cour-Dame, die Carreau-Dame, die Baronin Tresle und die Gräfin Pique.“

„Ach, Sie kommen zusammen, um zu spielen,“ fragte erstaunt die Gräfin — „und Ihr spielt hoch, Leo, nicht wahr?“

„Mein Gott, ja, warum soll ich noch daraus ein Geheimnis machen, da der liebe Senft ja doch doch einmal Alles verrathen hat. Ich bin ja ein reicher Mann und kann mir ein kleines Zeu erlauben. Sie entschuldigen meine Herrschaften — kommen Sie, Senft — es lebe das Spiel!“

„Ja, es lebe!“ rief Clotilde mit fingirtem Fanatismus, „das Spiel ist eine edle Leidenschaft, und deshalb wollen wir Frauen auch unser Teil daran haben.“

Auf ihr Klingeln war Johann bereits erschienen.

„Schnell, Johann, schnell einen Tisch und Karten!“

Mit fingirter Zärtlichkeit und übertriebener Freundlichkeit umarmte Clotilde ihren Herrn und Gebieter.

„Nicht wahr, Leo“ — bat sie — „Du spielst hier, wenn ich Dich recht schön darum bitte — auch ich möchte wieder einmal ein wenig pointieren — ich habe ja so wenig Zerstreung — oh bitte, bitte, liebster Leo, ihn mir den Gefallen!“

„Nun, wenn ich Dir ein Vergnügen damit verschaffen kann, sehr gern,“ erwiderte freundlich der Graf. „Lieber Senft, Sie übernehmen wohl die Bank?“

Bald war der Spieltisch arrangiert, die Spieler setzten sich, Berger schüttete Geld auf den Tisch, gab Karten und das Spiel begann.

Frau Abda und der Baron wagten nur kleine Einsätze, Graf Banner spielte mit wechselndem Glück, nur Clotilde hatte ein merkwürdiges, andauerndes Pech — fast jede Karte schlug fehl, aber stets verdoppelte sie den Einsatz. Mit funkelnden Augen verfolgte sie das Spiel, und kopfschüttelnd betrachtete sie von Zeit zu Zeit der Graf, dem seine Frau heute ein unerklärliches Rätsel war.

„Also Gourmand, Kaufbold und Spieler“ — murmelte Clotilde vor sich hin — „na warte, mein liebes Männchen! Verdammt Uebe!“ rief sie plötzlich aus, zerriß ihre Karte und setzte den Fuß darauf. „Bitte, gehen wir zum Landsknecht über, Herr von Senft, das geht schneller.“

Gehorsam folgte Herr von Senft dem Wunsche.

„Wer will gegen mich pariren?“ rief Clotilde, als das neue Spiel beginnen sollte — „pariren erhöht das Interesse.“

„Ich parire nie,“ erwiderte Abda.

„Sie doch gewiß, Herr von Nuhleben?“

„Und wenn es auch nur zum Schein wäre,“ setzte sie leise hinzu.

Ebenso leise erwiderte ihr der Baron mit allen Zeichen der Angst, daß seine Abda an den bloßen Schein nicht glauben würde.

„Pariren Sie, Herr Baron“ — sprach Clotilde nochmals zwar leise aber mit fester, befehlender Stimme — „oder ich erzähle Ihrer Braut die Geschichte von der schwarzen Binde.“

„Natürlich parire ich, Frau Gräfin,“ fuhr der geängstigte Baron auf — „selbstverständlich!“

„100 Mark,“ sprach Clotilde.

„100 Mark,“ echote mit schwacher Stimme der Baron.

„Sie sind Spieler, Amandus?“ zischte die frühere Commandeuse, wütende Blicke auf das arme Opferlamm werfend.

Der Baron wollte remontrieren, aber einen drohenden Blick der Gräfin auffangend, mußte er sich zu einem „ja, — aber nur sehr — sehr unbedeutend“ bequemen.

„Das sollen Sie mir büßen,“ zischte ihm die Witwe wieder in die Ohren.

Herr von Senft begann ein neues Spiel. Diesmal verlor aber nicht nur Clotilde, sondern auch der Graf, letzterer indessen nur wenig, während Clotilde bald mit dem Häufchen Gold, das sie vor sich liegen gehabt hatte, am Ende war. In höchster Aufregung zog die Gräfin ihre Börse und warf dieselbe auf den Tisch. „Wer hält den Rest? Sie natürlich, Herr von Nuhleben,“ fügte sie hinzu, einen drohenden Blick auf ihn werfend.

Bald war Börse und Geld verloren — sie setzte ihr Armband — und verlor, — ihren übrigen Schmutz — und verlor.

„Herr Baron, setzen Sie 10 000 Mark gegen meines Mannes Equipage?“

„Das geht zu weit!“ fuhr der Graf auf.

„Läß mich, ich werde sie Dir ersetzen,“ erwiderte leidenschaftlich die junge Frau.

Der Dämon des Spiels schien sie vollständig zu beherrschen.

„Wenn Sie noch einmal parieren, werden Sie niemals mein Gemahl,“ zischte die Kommandeuse.

„Was macht eigentlich Ihre Wunde, Herr Baron,“ fragte dagegen freundlich die Gräfin, welche die Mahnung gehört hatte.

Der arme Baron sah da wie ein flügel-lahm geschlossener Kranich.

„Noch einmal, Herr Baron“ rief Clotilde in höchster Spielwut — „einen letzten Schlag. — 50 000 Mark gegen unser Haus.“

„Clotilde!“ rief der Graf, seiner Frau fest am Arm fassend, doch plötzlich, wie von einem Gedanken getroffen, ließ er denselben los, und schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn.

„Wo hatte ich denn meine Gedanken?“ lächelte er innerlich, „wie konnte ich nur glauben, daß mein gutes Weibchen eine solche Spielratte wäre? Ah, wir spielen Komödie — spielen sogar eine sehr gute Komödie — warte, Schelm, ich will Dir sie zu Ende spielen helfen!“

„Ziehen Sie ab, Herr Baron!“ befahl Clotilde.

Wieder hatte sie verloren und wie vernichtet sank sie in einem Sessel, das Gesicht mit beiden Händen bedeckend. In fingirtem Zorn trat ihr Mann zu ihr.

„Also solch eine verzehrende Leidenschaft muß ich an Dir entdecken, Clotilde?“ fing er mit tiefer, kalter Stimme an, — willst Du auch, daß Du uns alle an den Bettelstab bringen kannst, wenn das so fort geht? Wenn Du Dich nur hättest sehen können, wie die Leidenschaft Dich entstellte! Purpurn die Wangen, die Lippen blaß, die Augen scheinbar aus ihren Höhlen getreten. Solch einen Abscheu hast Du mir durch Deinen Anblick eingeflößt, daß ich in meinem Leben keine Karte mehr anrühren werde!“

„So bist Du also geheilt, Männchen?“ jubelte Clotilde, freudig aufspringend.

„Lebewohl für immer!“ — fuhr der Graf eilig fort — „ich mag mit einer solch fanatischen Spielerin nicht ferner zusammen leben.“

„Auch ich heirate keinen Spieler,“ sprach würdevoll die Witwe — „leben Sie wohl, Amandus, für immer!“

„Gnädige Gräfin,“ bat leise das arme Schlachtopfer, „jezt scheint es mir die höchste Zeit zu sein, uns zu rechtfertigen.“

„Du willst Dich also von mir scheiden lassen, Leo?“

„Was bleib mir anderes übrig?“

„So laß Dir noch eine kurze Notiz vorlesen, die mir seiner Zeit ungemein auffiel, und eine große Wahrheit zu enthalten scheint,“ sprach mit ruhiger Stimme die junge Frau, nahm ein Buch, blätterte darin und las dann laut: „Der Teufel, welcher noch nie sein Spiegelbild gesehen hatte, sah eines Tages in einen Spiegel, und fuhr mit allen Zeichen des Schreckens zusammen, so entsetzte er sich vor dem struppigen Haar, den glühenden Blicken und dem vom höllischen Feuer geröteten Bart. Selbstverständlich verdroß das dem armen Teufel, der nicht minder eitel war als die Menschen. Deshalb ließ er sich das Haar hübsch mit Pomade glätten, ließ sich den Bart abschneiden und wurde so ein eleganter, junger Mann, der heute nur noch mit Entsetzen daran denkt, welche entsetzlichen Fehler ihm einst der Spiegel enthüllt hatte.“

„Und die Moral von der Geschichte?“ fragte lächelnd der Graf, „denn etwas wird die Geschichte doch zu bedeuten haben?“

„Sie bedeutet, mein lieber Leo, daß ich heute dieser Spiegel des Teufels gewesen bin. Ich bin keine Spielerin, mein süßes Herz, noch dazu eine solch fanatische, und meine Partie mit Herrn von Nuhleben war nur Komödie gewesen.“

„Die ich aber sehr gut bemerkt habe, mein theures Weib,“ lachte der Graf laut auf, seiner Frau schelmisch die Wangen klopfend — und habe ich mir erlaubt, den mir zustehenden Part schnell und ohne Probe zu übernehmen. Doch hast Du mir die Leidenschaft des Spiels so vortrefflich gemalt, daß ich auch so geheilt bin.“

„Ich danke Dir, Leo,“ und schnell küßte sie ihn, strahlend vor Freude. — Nun hast Du aber keinen Fehler weiter, nicht wahr, Männchen?“

„Nicht einen mehr, Schatz,“ erwiderte glücklich ihr Gatte.

„Und Du, Abda,“ fuhr Clotilde munter fort, kannst Deinen Baron ruhig heiraten, denn wie Du gehört hast, ist er ebensovienig ein Spieler, wie ich, sondern — setzte sie mit leichtem Lächeln hinzu — „ein Mann von Herz und Muth. Dich aber, Leo, habe ich homöopathisch kurirt, Du kleiner Unband, denn der Teufel hat sich im Spiegel gewiß nicht hübsch gefunden — gelt?“

Ende.

Moderne Photographie.

Es giebt noch viele Leute, die bei dem Worte „Photographie“ mit Schrecken an jene Zeit zurückdenken, als der Entschluß, sich photographieren zu lassen, ungefähr dem Drange zu einer außerordentlichen That gleich kam. Es war ja auch keine geringe Leistung, die der Photograph seinen Klienten zumutete. Mit dem bekannten „recht freundlichen Gesicht“, in welchem die Lachlust mit dem Aerger über sich selbst kämpfte, sah man lange, bange, qualvolle Minuten vor dem mit dem glühenden Glasauge bewehrten Kasten, steif, regungslos, ohne mit der Wimper zu zucken, während der Photograph, wie ein boshafter Kobold, sich unter dem schwarzen Mantel duckend, mit dem also Sequälten gleichsam lustig Versteckens spielte und durch seine unverständlichen Bewegungen noch mehr zum Lachen reizte.

Man weiß, es ist anders, ganz anders geworden. Seit ihren ersten Anfängen bis

heute hat die Photographie eine Entwidlung durchgemacht, die in der Schnelligkeit ihres Fortschreitens nur etwa der der Elektrotechnik gleichkommt. Sie ist nicht mehr eine schwerfällige, unbeholfene Sonnenmalerin, sondern eine leichtbeflügelte und zuverlässige Bildnerin, die nahezu mit der Geschwindigkeit des elektrischen Funkens ihre Arbeit verrichtet und sich dadurch für viele Fächer, für Wissenschaft, Kunst, Rechtspflege und gewerbliches Leben zu einer Gehilfin aufgeschwungen hat, deren Dienste nicht mehr entbehrt werden können.

Der wichtigste Fortschritt in der Photographie, derjenige, der sie eigentlich in so weitem Umfange für das praktische Leben brauchbar machte, war bekanntlich die Erfindung der Trockenplatten. Während früher der Photograph vor der Aufnahme eines Bildes die Platte erst präparieren und sie mit der größten Vorsicht in noch feuchtem

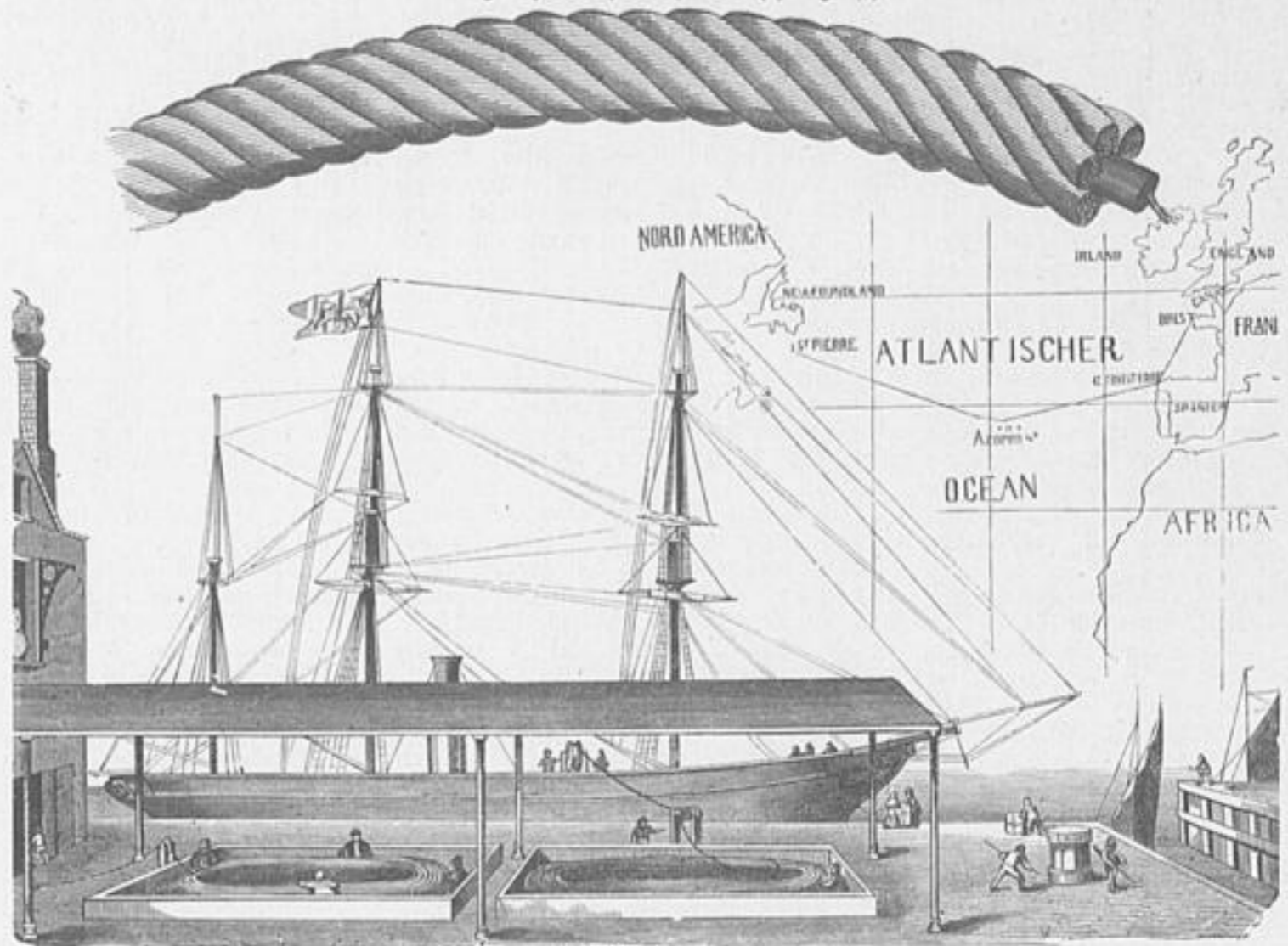
dieser Platten, wenn sie von einem geist- und erfindungsreichen Künstler gehandhabt werden.

Dah eine interessante Technik, deren Handhabung dermaßen erleichtert wird, sich in ihrem Wirkungskreis erweitert und aus den Händen der Fachleute in die des Publikums übergeht, ist selbstverständlich. In der That ist die Photographie in den letzten Jahren zu einem „Gemeingut“ geworden, zu einer allgemeinen Liebhaberei, die von zahllosen Menschen aus allen Berufsreisen fast ebenso fleißig betrieben wird, wie früher irgend eine Beschäftigung, die man zum Ausschillen der Mußestunden wählte. Wie es Amateure für Bilder, Kunstgegenstände, Bücher und Briefmarken giebt, so giebt es gegenwärtig Amateure der Photographie. Die Photographie ist der eigentliche Sport der Mode. Die Massenfabrikation, die Alles verbilligt, hat sich auch der Photographie

ebenso wird die Haut zu Fischhautzugin verarbeitet, welches zum Ueberziehen von Futteralen, Uhrgehäusen, Perspektiven, Kästen etc. verwendet wird.

Transatlantisches Telegraphenkabel.

Nach großen Mühen und vielen Misserfolgen kam die Legung des ersten transatlantischen Kabels im Sommer 1857 zur Ausführung. Die Legung geschah in der Weise, daß zwei Schiffe, „Agamemnon“ (für England) und „Niagara“ (für Amerika), jedes mit der Hälfte des zu legenden Kabels sich entgegenführten. Sie trafen sich am 20. Juni 1858 und schweißten die Enden zusammen, dann dampfte „Agamemnon“ der europäischen, „Niagara“ der amerikanischen Küste zu. Der Draht lag auf dem Berbed in einem tiefen Ringe aufgewickelt und lief durch die Bewegung des Schiffes und seine eigene Schwere auf den Meergrund hinab. Nach vielen Müheligkeiten langte „Agamemnon“ am 3. August an der irischen Küste, „Niagara“ fast um dieselbe Zeit zu Neu-England an. Die Entfernung betrug 1650 engl. Meilen, etwa 2050 Meilen Kabel waren verlegt; die Kosten beliefen sich auf 24 Millionen Mark. Amerika steht jetzt allein durch 5 Kabel mit Europa in Verbindung.



Das transatlantische Telegraphenkabel.

Zustande in den Apparat einstellen mußte, bekommt er heute die bereits vorzüglich präparierte Platte aus der Fabrik geliefert. Die Platte, mit der lichtempfindlichen Schicht überzogen, ist trocken und der Photograph hat vor der Aufnahme des Bildes weiter nichts zu thun, als sie einfach in den photographischen Kasten einzustellen. Sie bietet aber gegen das alte Feuchterverfahren nicht nur den Vorzug der Bequemlichkeit, sondern auch den der außerordentlich schnellen Arbeit, da sie infolge ihrer großen Lichtempfindlichkeit das Bild merkwürdig rasch auffängt. Manche Platten sind sogar dermaßen lichtempfindlich, daß sie das Bild in dem kaum zählbaren Zeitmoment von $\frac{1}{1000}$ Sekunde erfassen und dann treu wiedergeben. Die Momentaufnahmen von Ottomar Anschütz, welche Menschen, Tiere und Geschosse in der schnellsten Bewegung zeigen, sind ein glänzendes Beispiel für die wunderbare Kraft

angenommen, und sie liefert Apparate und Platten zu Preisen, von deren Kleinheit man sich noch vor wenigen Jahren kaum träumen ließ. (Schluß folgt.)

Haifischfang.

Der sogenannte Menschenhai oder Blauhai wird gewöhnlich 4-9 Meter lang, hält sich im Mittelmeere und dem Atlantischen Ozean auf, besonders an Küsten und ist der Schrecken der Schiffer und Küstenbewohner. Er ist der gefährlichste und größte Raubfisch, von ungemeiner Gefräßigkeit, sein Gebiß mit nadelspitzen Zähnen, die er aufrichten und niederlegen kann, ist wahrhaft grausig. Auf seinen Fang stehen Prämien und wird derselbe mit großem Grimm verfolgt. Ein an einer Kette befindlicher Angelhaken, woran Speck befestigt ist, dient zum Fange. Da man ein solches Ungetüm herausgewunden, so läßt man es austoben und haßt zuerst den Schwanz ab, dessen Schläge zu fürchten sind, worauf man es abseht. Die Leber eines Hai's liefert 5-8 Tonnen Thran. Das Fleisch ist ungenießbar. Der Haut bedienen sich Futmacher, Drechsler und Tischler zum Abreiben und Glätten von Holz- und Beinarbeiten.

Erwischt.

Wir bitten den Leser sich beim Anblick dieses Strandbildes kein Grauen anwandeln zu lassen, sondern aus den freundigen Gesichtern der beiden Kinder am Ufer die Beruhigung zu schöpfen, daß hier von keiner Lebensgefahr die Rede sein kann, weil dazu die Hauptsache fehlt: das Leben. Was da angeschwommen kommt und an das Ufer gespült wird, ist kein Kind; das schwere Köpfchen eines solchen wäre längst untergesunken; es ist der große Papiermäckelpfropf einer staltlichen Puppe, die natürlich mit beweglichen Gliedmaßen und Augen, als vornehme Dame mit langem Schleppentleide prangt. Und letzteres war ihr Glück, als sie ins Wasser fiel, denn an dem nachwallenden Gewande konnte der kette Junge sie mit dem Fleißsteden richtig erwischen, um sie an's Land zu retten. Die Kinder werden sich schwerlich nach den Paragrafen 215 und 322 des Reichsstrafgesetzbuches richten, welche die Strandungsangelegenheit ordnen, sondern nach der ihnen begreiflicheren Gewohnheit des alten Strandrechts verfahren und mit ihrer Freude den „Strand segnen“, wie einst dort der Pfarrer in den Strandbörfern von der Kanzel gethan.



Erwischt.

Ein Zeitungsroman

von Anna Brentano-Bank.

(Kochbuch verboten.)

Beilagen 16.

Das Schreiben ist ja wunderschön,
Am schönsten doch das Wiedersehen!

Hannchen, das blonde, kaum sechszehnjährige Hannchen, mit den Weisenaugen und den schelmischen Grinsen in den Rosentwangen, wurde vor Freude ganz rot.

Da stand es groß und deutlich, das Inserat nämlich, in den Spalten einer konservativen Zeitung, welche Tante Aurelia hielt.

Hannchen war nämlich von der Tante in der Stadt erzogen worden und diese hatte das junge Mädchen auch jetzt noch zu ihrer Pflege und Gesellschaft dort behalten, und sah ihr jetzt in ihrem violetten Seidenkleide im Lehnstuhl gegenüber. Tante Aurelia war stolz auf Hannchen, denn Jahre lang hatte es ihr einsames Leben ausgefüllt, das Kind zu erziehen mit Mühe und Fleiß und vielen guten Lehren, zu denen auch der Superintendent Herr Krüger noch sein Schärfelein beigetragen hatte, denn er war Hannchens Vormund, und seitdem seine treue Gefährtin hinaufgestiegen war in die Gefilde der Seligen, ging er ganz auf in dieser hohen Pflicht und es verging fast keine Woche, wo er nicht bei Fräulein Aurelia Lilienkron nach dem Wohlergehen seines Mündels gefragt hätte.

Dabei war das Kind lieblich herangeblüht und Tante Aurelia und der würdige Herr Superintendent alt und grau geworden.

Fräulein Lilienkron rühte sich die Hornbrille auf der Nase zurecht. „Wie mir doch auch einmal die Zeitung kind, Du siehst merkwürdig lange darüber heut,“ sagte sie und streckte ihre feine, weisse Hand nach dem Blatt aus.

„So, Tanten?“ rief Hannchen aufsehend, „ich, o bitte sehr,“ und verlegen machte sie sich an den Geraniensäulen auf dem Fensterbrett zu schaffen.

Tante Aurelia aber war ganz arglos. Sie interessierte sich lebhaft für Politik, wie alle Damen, welche sich einer ausgedehnten Jungfrauenerschaft erfreuen, und überflog daher zunächst diesen Teil des Blattes, dann kam der übrige Inhalt an die Reihe, und jetzt — jetzt war sie bei den Inseraten angelangt; Hannchen sah es mit Fallenaugen. Ihr junges Herz begann heftig zu pochen.

„Weilchen,“ las Tante Aurelia unterdes, ach ja, sie war auch immer ein bescheidenes Weilchen gewesen, dachte sie, und lächelte schwermütig. Das Schicksal hatte ihr ihren Platz so zuerteilt. Freilich war sie auch geborgen geblieben vor den verfangenden Strahlen der Sonne, keine glühende Leidenschaft hatte vernichtend oder beglückend ihr Leben gestreift, sie hatte im kühlen Schatten gestanden, für Andere sorgend, mit Anderen lächelnd.

„Das Schreiben ist ja wunderschön,
Am schönsten doch das Wiedersehen.“
las die alte Dame unterdes weiter. „Merkwürdig,“ sagte sie dann halblaut und blickte auf. „Hat mir Herr Krüger nicht gestern einen Brief geschrieben?“ fragte sie dann.

„Jawohl,“ erwiderte Hannchen ahnungslos, „soll ich ihn holen?“

„Nein,“ entgegnete Fräulein Lilienkron mit unendlich weicher Stimme, „laß nur.“ Sie lächelte still vor sich hin. Ihr galt also das Inserat, das offenbar kein Dichter

von Beruf verfaßt hatte und der gute Herr Superintendent wollte sie wiedersehen? Wie wohl that nicht solch geistlicher Zuspruch! Und wie zart war es nicht, sie mit einem Weilchen zu vergleichen, weil sie diese Farbe stets so sehr bei ihrer Toilette bevorzugte. Sie sah auf ihr weissenblaues Seidenkleid. Ja, ja, sie war auch einmal jung gewesen und schön, das zeigte deutlich das kleine Pastellbild, welches über dem altmodischen Sopha hing, zwischen den hohen Glaschränken, in denen das alte, feine Porzellan und die merkwürdigen Gläser und all' die andern Raritäten aufbewahrt standen, welche als Kind immer so sehr Hannchen's Bewunderung gewedt hatten. Damals war ja keiner ihr gut und reich genug gewesen und dabei war sie älter geworden — alt. Aber der Herr Superintendent war ja auch alt, war Witwer, — wer konnte wissen? Tante Aurelia errötete verächtlich über diese weltlichen Gedanken. Dann senkte sie auf. Ob es ein Glück wäre? Und schade wäre es jedenfalls um die gute, alte Freundschaft. —

Beilagen 16.

Kann ich Dich Sonntag sehen?
Die Stunde wird mir heilig sein.

Hannchen's Herz klopfte zum Zerbrechen. Ja, ja! und noch einmal ja! Sonntag würden sie sich wiedersehen, wenn sie mit der Tante zur Kirche geht. Ein Gruß, ein Lächeln zwar wird es nur sein und doch, — ein Augenblick des Glücks.

— — Auch Tante Aurelia's Herz pochte und zartes Rot stieg in ihr blaßes Gesicht, denn solche Gemütsbewegungen war sie nicht mehr gewöhnt. Natürlich würden sie sich doch wiedersehen! Mein Gott, wie stürmisch dieser alte Herr noch war. Man mußte ihm wahrhaftig antworten! — —

Beilagen 16.

In der Kirche heil'gem Raum
Blüht der Liebe später Traum.

In grenzenloser Ueberraschung blickte Hannchen auf dies eigentümliche Inserat. Hatte ihr Achim das verfaßt, was sollte es nur bedeuten? Sie setzte ihren Sonntagshut verkehrt auf und riß einen Knopf von ihrem Handschuh ab, und da, — „noch einen!“ Jetzt mußte sie näher!

Tante Aurelia war heute sehr, außerordentlich nervös. Sie hatte ihren Morgenkaffee stehen lassen und das bedeutete Sturm! Sie hatte noch immer nicht ganz die Angst und den Schrecken vergessen, die sie am Tage vorher ausgestanden hatte, als sie, tief verschleiert, das Inserat auf die Expedition der Zeitung getragen hatte. Nein, für solche Gänge taugte sie entschieden nicht, so viel stand fest.

In der Kirche heil'gem Raum,
Blüht der Liebe später Traum,

las in größter Verwunderung auch der junge Lehrer der höheren Mädchenschule, welche Hannchen noch bis vor kurzer Zeit besucht hatte. Doktor Helmholz war schon zum Kirchgang angekleidet und blickte noch immer nachdenklich auf das Zeitungsblatt. „Hannchen's Liebesglück ist doch entschieden nicht in der Kirche erblickt, sondern auf der Schulbank, das muß ich doch nun ganz genau wissen, sagte er kopfschüttelnd und verschloß das ominöse Inserat in sein Pult, das seinen Platz am Fenster gefunden hatte, durch das die laue Frühlingsluft so köstlich hereinströmte.

Es war ein traulich, behaglicher Raum, den der junge Gelehrte bewohnte. Geizhüte, bequeme Möbel, wertvolle Bilder

und eine ausgewählte Bibliothek guter Bücher bildeten die Ausstattungen desselben.

Helmholz selbst war eine stattliche Erscheinung. Weisses, braunes Haar fiel in natürlichen Locken auf die hohe Stirn und über dem hübschen, intelligenten Gesicht lag ein Ausdruck freimütiger Offenheit. So repräsentierte er so recht das Ideal eines kleinen, phantastischen Schulmädchens, dem er ein Vorbild sein würde in Allem und Jedem. — —

Die Predigt hatte schon begonnen, als er die Kirche betrat.

Es war, wie Hannchen sich gedacht hatte, ein Bild, ein Lächeln, ein verstoßener Händedruck hinter dem Rücken der Tante, und die hohe Gestalt des jungen Lehrers verschwand im Gedränge der Kirchgänger.

Auf dem Rückwege gefellte sich Herr Krüger der Tante zu und zog Hannchen an den blonden Köpfen: „Prächtiges Haar,“ lobte er bewundernd.

Hannchen lachte, während Tante Aurelia den Superintendenten mit ihren noch immer schönen Augen sinnend betrachtete. Er kam ihr merkwürdig hastig in seinen Bewegungen heute vor und ordentlich ein bisschen verlegen, ja wirklich, er war verlegen, je länger sie ihn ansah.

„Was habe ich denn so Auffälliges an mir, Fräulein Lilienkron, daß Sie mich so eingehend betrachten?“ fragte er schließlich wirklich geniert.

„Ich? — O,“ sie errötete, „Sie kommen mir heute so anders vor,“ gestand sie verwirrt.

„Ja, ich bin heute mal wieder stark nervös,“ gab er zu, „ich hatte so angestrengt zu denken, wie Sie das gleich herausgefunden haben, liebe Freundin,“ setzte er mit einem dankbaren Händedruck hinzu.

„Nun ich denke doch,“ meinte Fräulein Aurelia vielsagend, „ich besitze ein zartbesaitetes Gemüt.“

„Ja, Damen haben immer ein sehr feines Gefühl in solchen Dingen,“ erwiderte ahnungslos Herr Krüger verbindlich.

„O, Sie waren doch deutlich genug,“ lehnte Tante Aurelia bescheiden ab, indem sie mit Beziehung hinzusetzte: „Sie wünschten mich zu sprechen?“

Er sah sie überrascht an. „Sie meinten?“ fragte er ungewiß.

„So haben Sie mir nichts zu sagen?“ entgegnete das Fräulein empfindlich.

„Doch, doch, liebe Freundin, ich plaudere stets gern mit Ihnen, das wissen Sie doch,“ versicherte der Superintendent warm, „nur heute müssen Sie mich für jetzt entschuldigen, ich bin thatsächlich furchtbar abgepaunt eben.“

Und Tante Aurelia entschuldigte, sie begriff das vollkommen.

Beilagen 16.

Singvöglein möchte bei Dir sein,
Denn all' mein Glück bist Du allein.

Ganz heimlich hatte es Hannchen in die Zeitung gebracht, nachdem sie mit glühenden Wangen und blühenden Augen in ihrem Stübchen das Verslein erdacht hatte.

Achim Helmholz aber sprachte förmlich vor Glück, denn diese Zeilen waren so recht sein ganzes, liebes Hannchen, mit ihrer schwärmerischen Verehrung und Zuneigung für ihn. Sein Singvöglein war sie ja, er hatte sie immer so genannt.

Mit um so verwunderten Augen indes betrachtete Tante Aurelie das Inserat.

Es war doch merkwürdig, daß der gute Herr Superintendent sich mit einem Singvöglein verglich! Sie schüttelte den Kopf. Nein, darauf wußte sie keine Antwort, wenigstens jetzt nicht, nicht gleich! Ob er auch wohl das Fieber hatte, sie wollte doch Nachmittag mal die Zette vorfragen schicken, er hatte doch Sonntag so geklagt.

Beilchen 16.

Entfernung trennt die Liebe nicht,
O bleib mir treu, Bergheimelinnicht!

schrieb unterdes Achim Helmholz und Hannchen jubelte: „Ja, ja, wie kannst Du zweifeln, Du lieber, guter, einziger,“ kaum daß sie das Inserat gelesen hatte.

„Was sagtest Du?“ forschte die Tante, von ihrer Handarbeit aufblickend.

„Ach? — o, — ich meinte nur, —“ stotterte Hannchen verlegen, „die Geranienstauden stehen ganz schief,“ setzte sie dann schnell hinzu, froh eine Ausrede gefunden zu haben.

„So binde sie gerade,“ gebot die Tante gleichmütig und bemächtigte sich des Zeitungsblattes.

Sie setzte sich die Brille auf und las, las und verwunderte sich. „Ja, warum kommt er denn nicht?“ sagte sie ganz erregt, „das ist doch wunderbar!“ Und gesund war er auch, der Herr Superintendent, wie die Zette berichtet, ganz gesund. „Da werde einer d'raus flug.“

„Sagtest Du etwas, Tantschen?“ erkundigte sich Hannchen ihrerseits teilnehmend.

„Mein Kind,“ erwiderte Fräulein Liffenkron kurz und entfernte sich eilig, denn eben war ihr eine Antwort eingefallen, die sie zugleich zu Papier bringen mußte.

Beilchen 16.

So komm, und esse denn zu mir,
Auch mein Glück ruht ja nur in Dir.

schrieb sie mit fliegender Feder und Hannchen stutzte am andern Morgen, als sie das Inserat las, seufzte und ging wie eine Trauerweide im Hause umher, bis sie endlich eine unbewachte Minute und in dieser Gelegenheit fand, ihrem Kummer Worte zu verleihen.

Beilchen 16.

Wie gerne mücht ich zu Dir kommen,
Sein jeden Augenblick Dir nah,
Doch leider darf ich niemals kommen,
Denn Tante ist ja immer da!

Was war denn das? Tante Aurelie ließ das Zeitungsblatt sinken, sie kämpfte mit einer Ohnmacht. „Mein Kirchschläfchen,“ hauchte sie schwach und Hannchen suchte bestürzt nach dem Verlangten.

Beilchen 16.

Antrene und Berrat bringt keinen Segen.

Hannchen las es mit Entsetzen und ihre Thränen flossen unaufhaltsam. „Achim, Achim, wie konntest Du mir das antun? Was that ich Dir?“ schluchzte sie in ihrem Stübchen, während eben dieser Achim, wutentbrannt, mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und ab schritt. Verraten war er, betrogen von ihr, in die er ein so festes Vertrauen gesetzt hatte, denn offenbar korrespondierte sie mit einem Andern! „O, es war nichtswürdig, aber alle Mäßen nichtswürdig!“

Beilchen 16.

O, zürne nicht, wenn ich Dich je verlehre,
O, glaube nicht, was Reid und Bosheit spricht,
Ich liebe Dich, wie ich Dich immer liebte,
Erfülle stets der Treue süße Pflicht.

Nichts! — — Drei Tage verfloßen.

Beilchen 16.

Gieb Antwort, lehre mir zurück,
Sonst geht mir Dir mein ganzes Glück!

Wieder nichts! — Hannchen ist trostlos.

Beilchen 16.

Ein Lebenszeichen sende mir,
Nur daß ich weiß, es ist von Dir.
Sei wieder gut und denke mein,
Dein Beilchen laß mich wieder sein.

Da endlich, eine Antwort! Hannchen ist außer sich vor Freude. Wenn nur die Tante das Blatt erst hinlegen möchte, sie liest auch gar zu lange heut' wieder. Jetzt aber, jetzt ist sie fertig und Hannchen darf die Zeitung zu sich herübernehmen.

Beilchen 16.

Bekümmert hör' ich Deine Klagen,
Und Deinesammers Schmerzensston,
So scheint's, der hat 'nen guten Ragen,
Sonst glaub's entschieden, kam er schon!
Ich mach' 'nen Vorschlag Dir zur Güte,
Läßt warten er noch länger Dich,
So denke mal, Du zögst 'ne Miute,
Und rufe nur, dann komme ich!

las sie. Ach das war lustig! Aber am Ende war es doch nicht von Achim, sie wurde wieder traurig. Wieviel Menschen korrespondierten denn schon unter „Beilchen 16“? Da war es doch besser, es ganz zu lassen.

„Nun Schatz, worüber grübelst Du da?“ fragte da Eva, Hannchens ältere Freundin, die eben kam, um sie zu einem Spaziergange abzuholen und frisch, wie eine junge Mairose, ins Zimmer trat.

„Ich las nur das Inserat hier,“ erklärte die Kleine ausweichend und legte das Blatt auf den Tisch.

Damit war Eva aber keineswegs gedient: „Laß sehen,“ sagte sie und überflog die Zeitung. „Höre, das ist aber reizend!“ rief sie amüsiert, nachdem sie das Inserat gelesen hatte, „ich wette, da korrespondieren mindestens ein halbes Duzend Menschen unter Beilchen 16 zusammen.“

„Ach ja,“ meinte Hannchen mit einem ganz unglücklichen Gesichtchen und seufzte.

Eva beachtete es nicht, sie sah noch immer lächelnd auf das Blatt. „Weißt Du,“ sagte sie dann, sich auf dem Absatz umdrehend, „der Mann hat augenscheinlich ein gutes Herz, ich antworte ihm, dem Manne kann geholfen werden!“ Und in ihren großen Augen bligte es schalkhaft auf.

„Du auch? Du wirst doch nicht?“ rief Hannchen erschrocken.

„Natürlich werde ich,“ beharrte Eva aufgelaunt, „oder hast Du etwa mit dem Inserat etwas zu schaffen, Kleine?“ forschte sie aufmerksam werdend.

„Bewahre,“ bestritt Hannchen unter lebhaftem Erröten, „wie sollte ich dazu kommen?“

„Na, zu so was kann man schon kommen, das ist ja ganz à la mode!“ erwiderte Eva lachend, und andern Tages stand in der Zeitung zu lesen:

Beilchen 16.

Dein Vorschlag scheint mir ganz probable,
Drum bit' ich Dich: „O Geist' erchein!“
Bist Du zu kommen nicht lapable,
So raa' mir eine Antwort ein.
und Tag's darauf dann gar viere untereinander.

Beilchen 16.

Leb wohl, bis a. Wie. Grüße.
Hab tausend Dank, mein holder Stern,
Du strahlst nun — — — nah und fern!

Verfehlt hab' ich Dich gestern früh,
Ich sehne mich, treff' ich Dich nie!

Diese Art der Witt. j. unvollst. kom. endl!
Ohn. Ausspruch. Verständ. unmögl.

Und alles das unter „Beilchen 16“. Es war zum Verzweifeln. Hannchen lief ganz verwirrt umher und Tante Aurelie wurde immer nervöser. — Doktor Helmholz schüttelte den Kopf. Vielleicht hatte er doch dem Kinde Unrecht gethan? So korrespondierten ja augenscheinlich eine Menge Personen unter der Chiffre. — Am besten kam Eva fort, die sich höchlichst amüsierte, „denn,“ sagte sie, „das ist der kostbarste Spaß, den ich seit lange gehabt habe, Du wirst einmal sehen, Kleine, jetzt wird es erst interessant.“

Und sie hatte Recht! Die Inserate unter „Beilchen 16“ mehrten sich täglich und wurden täglich unverständlicher und komplizierter. Den meisten Vorteil hatte noch die Zeitung davon, die man jetzt in Jedermanns Händen fand und deren Auflage daher vermehrt werden mußte.

So kam es, daß auch die Herren Redakteure „Beilchen 16“ in Protection nahmen und der Korrespondenz willig nachhelfen, wenn die Beteiligten manchmal in ihrem Eifer erlahmten.

Tante Aurelie war schon ganz wirklich im Kopf geworden, da faßte sie einen heroischen Entschluß: „Die alte Zeitung macht einem ja ganz verrückt,“ sagte sie und bestellte resolut ein anderes Blatt. „Ach, Hannchen,“ fuhr sie erleichtert fort, „hat auch Rama geschrieben, sie kommt morgen in die Stadt und wird ein paar Wochen da bleiben, unterdes mache ich meine lang geplante Reise nach der schönen Schweiz, wo die Alpenveilchen blühen,“ setzte sie heimlich hinzu. (Schluß folgt.)

Geistreiche Rache. Vernet, der große französische Maler fuhr mit dem Juge von Versailles nach Paris. In demselben Coupée saßen zwei Damen, die er nie gesehen, die ihn aber zu kennen schienen. Sie prüften ihn sehr genau und sprachen ganz freimütig über ihn, über sein kriegerisches Aussehen, sein frisches Alter, seine Militärbrosen und so weiter. Dem Maler verdroß es und er beschloß, die Eindringlichen zu züchtigen. Als der Zug durch den Tunnel von St. Cloud fuhr, waren die drei Reisenden in ein vollständiges Dunkel gehüllt. Vernet küßte den Rücken seiner Hand zweimal laut. Beim Verlassen des Tunnels fand er, daß die Damen ihm ihre Aufmerksamkeit entzogen hatten. Jede beschuldigte die andere, daß sie sich von dem Maler habe küssen lassen. Als Vernet in Paris anstieß, sagte er zu seinen Reisegefährten: Meine Damen, ich werde mir noch lange den Kopf darüber zerbrechen, wer von Ihnen mich geküßt hat.

Unterhaltende Operation. Der Marquis *** war in einem Treffen durch einen Schuß am Fuße verwundet worden. Die Wundärzte hielten beim Verbande für nötig, viel zu schneiden; eine halbe Stunde sah er ruhig zu, endlich fragte er doch, was sie denn mit ihm wollten? Sie sagten: Wir suchen die Kugel. — „Die Kugel?“ antwortete der Marquis; „warum sagten Sie das nicht gleich? die habe ich in der Tasche.“

Eine Nacht war's, daß man keinen Hund hätte hinausjagen mögen, da pocht's an dem Hause eines Arztes in Zürich. — „Wer da?“ — „Ach, Herr Doktor, eilen Sie, meine Frau ist lebensgefährlich erkrankt.“ — Der Arzt wehrt in sich hinein, denn der Ort liegt drei Stunden entfernt, läßt seinen Wagen anspannen, und fort geht's durch Nacht und Nebel. Kurz vor 8. steigt der Hilfesuchende einmal aus, um bei Seite zu gehen und kommt nicht wieder, und in ganz 8. brandet niemand einen Arzt. — Nach einer Woche löst sich das Rätsel. „Ich bin Ihnen,“ schrieb ein Angenannter dem Doktor, „zum doppelten Dank verpflichtet, daß Sie mich so gefällig kutschirt haben; denn es war mir unmöglich, ein anderes Fuhrwerk aufzutreiben, und die Nacht war wirklich abscheulich.“

Allerlei.

(Nachdruck verboten)

Uberglauben. Die Welt ist zwar seit hundert Jahren um vieles klüger geworden ganz ungeachtet hat man aber den Uberglauben noch keineswegs. Insbesondere hält das Volk an mancherlei Sprüchen fest, deren vermeintliche Wahrheit es sich von keiner Fakultät widerlegen läßt. Aus einer Blumenlese der lächerlichsten Behauptungen sind ein ge Proben der Aufzeichnung wert.

Wenn man wissen will, ob ein Kind beschrieen ist, muß es die Mutter an der Stirn lecken. Ist das Kind beschrieen, so schmeckt dieselbe salzig.

Wenn die Kinder hart reden lernen, soll man ihnen Vettelbrot zu essen geben.

Wer früh nüdtern nieset, kriegt selbigen Tages etwas geschenkt.

Wenn eine Magd zu einem neuen Herrn zieht, soll sie beim Eintritt ins Oieuloch zucken, um friedlich auszukommen.

Wer kein Geld im Ventel hat, der soll sich hüten, daß, wenn Neumond ist, dieser ihm nicht in den Ventel scheine, sonst wird er den ganzen Monat hindurch Geldmangel leiden.

Eine blane Kornblume am Frohnleichnamstage samt der Wurzel ausgerauft und in der Hand gehalten, stillt das Nasenbluten.

Wenn die Weiber Sätze waschen, regnet es hernach.

An einem Freitag ein frischgewaschenes Hemd anziehen, dient gegen Leibweh.

Wer eine abgebißene Mantelwurstspitze bei sich trägt, hat Glück im Kauf und Verkauf.

Wer seinem Kinde das erste Kleid machen läßt, soll dem Schneider nichts am Lohn abziehen, sonst hat das Kind zeitlebens kein Glück im Kleidertragen.

Wenn man die Hände beim Waschen am Tischstuch abtrocknet, bekommt man Warzen.

Wenn sich ein starker Sturmwind erhebt, hat sich jemand erhängt.

Doch genug des Unsinn.

Die Quatschvögel. In der Savanne des südwestafrikanischen Hochplateaus kommt eine Vogelart vor, die, zum Geschlechte der Würger gehörend, etwa die Größe eines Staates erreicht und sich durch eine merkwürdige Weise des Gesanges von den übrigen Vögeln unterscheidet. Die Melodie besteht aus fünf Tönen, von denen das Männchen den ersten Ton pfeift, worauf das Weibchen den eine kleine Quarte höher liegenden zweiten singt. Das Männchen wiederholt dann den Anfangston, den das Weibchen mit der verminderten Oktave beantwortet, und das Männchen beschließt das bescheidene Lied mit der Quarte des Grundtones. Oft hört man das Weib-

chen einige Zeit mit dem ersten Tone locken, bis das Männchen herbeifliegt und sogleich mit dem zweiten Tone einsetzt, worauf der Gesang stundenlang, zuweilen mit Variationen fortgesetzt wird. Machen sich zwei Paare in allzugroßer Nähe Konkurrenz, so entsteht nicht selten Konfusion und die Sänger gerathen auseinander. Der wissenschaftliche Name des Vogels ist Dryoscoopus major, seine Farben sind schwarz und weiß.

Es kommt nur auf die Fassung an. Es war auf der Dampferüberfahrt von Hamburg nach Helgoland. In der Nähe des Steuermanns stand ein jaghafter kleiner Herr, der sich in seinen

strömte vom Himmel herab und der Sturm trieb ganze Tagen über das nasse Verdeck, es war, als sollten die Masten stürzen und die Welt zu Grunde gehen. Der jaghafte Passagier steckte den Kopf aus seiner Verwundung und sagte zu dem Steuermann: „Das ist ja ein schreckliches Wetter!“ — Der Hamburger nickte und erwiderte: „Jo, de arme Kütt am Land!“

Buchdecken von Menschenhaut. Es giebt nachgewiesenermaßen mehrere solcher Einbände. So hat das Pariser städtische Museum (Carnavalet) 1889 einen in Menschenhaut gebundenen Abdruck der 1795er Verfassung Frankreichs erworben. Es ist ein kleines feines Bändchen mit Goldschnitt, das 1795 in Dijon von Cauffe gedruckt wurde. Einer der früheren Beschreiber, August de Villeneuve, hat eine Bemerkung eingeschrieben über den Ursprung des Einbades, den sonstwie niemand erraten würde. Ferner gab es in Marlborough-House, in England ein- zwei Bücher, die mit der Haut der zu Anfang dieses Jahrhunderts wegen Mordes hingerichteten Heze Mary Natman (aus Dorsetshire) eingebunden waren. Ein Londoner Buchbinder band den Hohenheim'schen Coleridge in Menschenhaut. Es wird weiter erzählt, während der Kommune habe ein Engländer ganz Paris abgelaufen, um die Haut einer erschossenen Frau zu erlangen, ward aber selbst erschossen. Andre Leroy erbat sich zwei Stücke der Haut des Dichters Delille, als er dessen Einbalsamirung bewohnte. Er ließ sie auf den Deckeln eines Bandes der „Georgica“ andringen. Der Dichter Alfred de Musset und ein belgischer Minister Veyd besaßen in Menschenhaut gebundene Bücher: die philosophischen Werke des Akademikers Suard.

Ein kaiserlicher Bescheid. Ein Scribent stellte in der Hoffnung auf eine Anstellung im Staatsdienst oder eine reiche Geldbelohnung an den Kaiser Maximilian I. (1864—1876) das Geuch, ihm die Einsicht in die österreichischen Archive und alten Briefe zu gestatten, um des Hauses Oesterreich Herkunft aus alter Zeit ans Licht zu setzen. Der Kaiser antwortete jedoch:

Wir wollen Euch dieser Mühe und Dienst gern erlassen und überheben, maßen es zu besorgen sehet. Ihr möchtet aus Euren gar zu vielen und weiten Nachsuden endlich auf einen Schreiber oder Schneider kommen, so etwa von alters her der Gründer unseres Hauses gewesen.

Kaiser Maximilian I. lebte die Gelehrsamkeit mehr als weltliche Neigungen. Er pflegte zu sagen: „Ritter kann ich machen, aber Doktors nicht. . . Ich will meinen Sohn lassen studieren, es ist nicht große Kunst, zwei Weine über ein Reg hängen und Reiter werden, das er mir gelernt.“

Weise Bemerkung.



„Die schönsten Blumen eignen sich leider nicht für's Herbarium“, sprach der Naturforscher — da begegnete er zwei allerliebsten, höheren Töchtern.

Havelock gewickelt hatte und mit ängstlichen Blicken auf die Wolken blickte, welche sich am Firmament zusammenballten. Der Sturm wuchs und rumorte in der Tafelgasse umher, die Raken und Masten knackten und dem kleinen Herrn beim Steuermann wurde immer unheimlicher zu Mute. Er hatte sich bereits einmal an den weitherartigen Mariner, der das Rad des Steuers regierte, gewendet, um von ihm Trost und womöglich Hoffnung auf baldige Besserung des Wetters zu empfangen. Aber der Steuermann konnte ihm keine guten Aussichten geben, im Gegenteil meinte er, es werde noch viel schlimmer kommen. Und so geschah es. Der Regen

Rebus.



Charade.

Ich bin der Flügeladjutant vom Regiment,
Das jeder Schüler kennt.
Das Zweite und Dritte ein Singvogel ist,
Der Calz und Nüstern gerne frist.
Mein Ganzes, winzig klein, ist ein Insekt,
Wohl dem, den es zum Fleiß erweckt!

Rätsel.

Zwei Regungslose schlägt
Ein Lebender zusammen,
Und einen Toten setzt
Er schnell dadurch in Flammen.

Mit seinem Leben steckt
Den vierten dieser an,
Der bläht des Lebens Licht
Dem fünften wieder an.

Der erste Lebende,
Der fünfte Tote bleiben
Am Leben dann, man sieht
Sie ihre Arbeit treiben.

Die Toten alle hält
Der Lebende so wert,
Weil er, durch ihre Gnuß,
Mit Toten jezt verkehrt.

Historisches Rätsel.

Verändere den Anfangsbuchstaben einer Insel der Ostsee, und Du erhältst den Ort, bei welchem das preußische Heer einst eine Niederlage erlitten.

Geographische Rätsel.

Welcher Vulkan in Amerika führt den Namen eines Propheten?

Sprachkundiges Rätsel.

In welchen Wörtern wird der Sinn gänzlich verändert, wenn zwei Buchstaben derselben ihre Stelle mit einander vertauschen?

Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen

aus vorvoriger Nummer.

Des Rebus: Keinemand. — Des Rätsels: Wasser. — Des Historischen Rätsels: Au — Auge — As — Angeas (oder Angias), König der Epeer. Derselbe besaß eine ungeheure Anzahl Küder, deren Dünger sich so anhäufte, daß Herkules (Allmenens Sohn) in den zwölf von ihm als unmöglich zu leistenden Arbeiten auch die erhielt, den Stall des Angias an einem Tage zu reinigen; er vollbrachte dies, indem er die Flüße Penens und und Alphens durch den Stall leitete. — Der Charade: Bittersüß. (Solan. Dulcam) — Der Scherzfrage: Man schreibt eine römische Zwölf auf den Tisch und macht mitten hindurch einen Strich, also so: VII

Redaktion: Dr. Friedrich Kamhorst, Berlin, Gedruckt und herausgegeben von John Schwere in Verlag, A.-G., Berlin SW., Krausenstr. 29.